

Zeitschrift der Deutschen in der Tschechischen Republik

# LandesECHO

Prag, 18. 5. 2017 | Nr. 5 Jahrgang 4 | 22,00 Kč

[www.landesecho.cz](http://www.landesecho.cz)



## Dem Vergessen entreißen

Diener  
dreier Herren?

„Musik ist  
völkerverbindend“



Das LandesEcho erscheint monatlich und wird herausgegeben von der Landesversammlung der deutschen Vereine in der Tschechischen Republik, e.V. Es versteht sich als Medium des deutsch-tschechischen Dialogs.

AUSWÄRTIGE KULTUR- UND  
BILDUNGSPOLITIK KUNST-  
UND KULTURAUSTAUSSCH  
FORSCHUNG FÖRDERUNG  
DEUTSCHER MINDERHEITEN  
BIENNALEN DIALOG  
WISSEN- ifa Institut für  
SCHAFTLICHE STUDIEN  
ZIVILE KONFLIKTBEARBEITUNG  
PROJEKTFÖRDERUNG  
AUSSTELLUNGEN  
FORTBILDUNG AUSTAUSCH-  
PROGRAMME VERNETZUNG  
KUNSTVERMITTLUNG  
KONFERENZEN KUNST-  
FÖRDERUNG PUBLIKATIONEN  
INTERNATIONALE KULTUR-  
BEZIEHUNGEN BIBLIOTHEK





## Editorial

### Liebe Leserinnen und Leser,

Prag am vierzehnten Mai: Präsident Miloš Zeman hat anstrengende Tage hinter sich. Erst musste er die Regierungskrise nicht meistern, dann durfte er sich bei Wladimir Putin mit billigen Witzchen über die Liquidierung von Journalisten (sic!) anbieten. Und so nebenbei, zwischen Verfassungsbiegerei und Liquidierungs-Witzchen mit lupenreinen Demokraten, hat Zeman einen zweifachen Auftragsmörder begnadigt, Jiří Kajíněk.

Wegen ein paar Unklarheiten gilt der Fall Kajíněk als „geheimnisvoll“. Und seit einem durchaus sensationellen Ausbruch aus dem Hochsicherheitsgefängnis Mirov im Jahre 2000, Kajíněk wurde erst nach knapp sechs Wochen wieder gefasst, wird Kajíněk von vielen als Justizopfer verklärt. Dass Zeman, der während seines Wahlkampfes immer wieder betont hat, Mördern keine Begnadigungen erteilen zu werden, gerade jetzt diese präsidentielle Vollmacht einsetzt, kann nicht nur als ein (ziemlich gelungener übrigens) Versuch gesehen werden, von der stagnierenden Regierungskrise abzulenken. Tschechische Kommentatoren sehen darin auch den Startschuss zur Wahlkampagne. Stilisiert sich Zeman da als Retter der Entrechteten?

Mehr Politik gibt es in diesem LandesECHO nur noch auf den Seiten 10 und 11. Und natürlich auf [www.landesecho.cz](http://www.landesecho.cz) und unserer Facebook-Seite. Dort halten wir, allen voran unser Kommentator Hans-Jörg Schmidt, Sie auch über wichtige politische Entwicklungen in Tschechien auf dem Laufenden.

Herzlich ALEXANDRA MOSTÝN

Editorial .....	Seite 3
Mein Bild des Monats .....	Seite 4
Dem Vergessen entreißen .....	Seite 6
Lehrpfad der Hölle .....	Seite 8
Geld allein ist keine Lösung .....	Seite 9
Zeman: Diener dreier Herren? .....	Seite 10
Macron als Chance, nicht Bedrohung .....	Seite 11
Alles über Mäuse .....	Seite 12
Kulturfrühling: Gerhard Richter .....	Seite 13
Im Gespräch: Richard Hein .....	Seite 14
Prag, die goldene Kongressstadt .....	Seite 16
Forum der Deutschen .....	Seite 17
LandesQuiz .....	Seite 28
Panorama .....	Seite 29
Das letzte Wort: Schmidts Katze .....	Seite 30



## LANDESECHO

### Redaktion:

Alexandra Mostýn - Chefredakteurin  
 Tomáš Randýšek - ifa-Redakteur  
 Anna Rubriciusová - Redaktionsassistentin  
 Julia Adam - Redaktionspraktikantin  
 Hans-Jörg Schmidt - Politik, Kommentare  
 Lucie Drahonovská - Kultur  
 Martin Karlík (Ostböhmen), Jan Schanolec - Riesenburg (Südmähren)  
 Irena Bourová - Grafik  
 Vladimír Trčka - Layout  
 Vocolova 602/3, 120 00 Praha 2  
 Tel./Fax: 235 365 903; Tel.: 235 354 282  
 E-Mail: [redaktion@landesecho.cz](mailto:redaktion@landesecho.cz)  
[www.landesecho.cz](http://www.landesecho.cz)

### Herausgeber:

Landesversammlung der deutschen Vereine  
 in der Tschechischen Republik e.V.

### Verantwortlich:

Mgr. Martin Dzingel - Präsident der LV

### Anschrift:

nám. 14. října 1, CZ - 150 00 Praha 5  
 Tel: 233 344 410, Fax: 233 344 372  
 E-Mail: [dzingel@landesversammlung.cz](mailto:dzingel@landesversammlung.cz)

### Typografie und Druck:

Typografik centr  
 Jiráskovo nám. 24, Plzeň 326 00

Die Zeitschrift wird mit finanzieller Unterstützung der Regierung der ČR,  
 durch das KM ČR, herausgegeben.

Eine Redakteursstelle wird durch das Institut für Auslandsbeziehungen e.V. (ifa)  
 in Stuttgart finanziert. Mit Namen gekennzeichnete Beiträge stellen nicht  
 unbedingt die Meinung der Redaktion und des Herausgebers dar. Für unangeforderte  
 Beiträge übernehmen wir keine Garantie. Wir behalten uns das Recht vor,  
 eingesandte Beiträge zu kürzen.

Reg.-Nr.: MK ČR E 7438

Redaktionsschluss für Ausgabe Nr. 5/2017: 5. 6. 2017. Erscheint monatlich.

## Abonnieren Sie das LandesECHO!

Mit einem Abonnement des LandesECHO unterstützen Sie  
 die deutsche Minderheit in der Tschechischen Republik.

*Ja, ich möchte das LandesECHO für ein Jahr  
 (12 Ausgaben) abonnieren:*

- als Druckausgabe innerhalb der Tschechischen Republik  
für 273 CZK jährlich
- als Druckausgabe nach Deutschland, Österreich, Schweiz  
für 33 Euro jährlich
- als e-Paper innerhalb der Tschechischen Republik  
für 250 CZK jährlich
- als e-Paper-

Förderabo außerhalb der Tschechischen Republik  
 für 24 Euro jährlich

Name: .....

Adresse: .....

Telefon: ..... Fax/Mail: .....

Datum: ..... Unterschrift: .....

Die ausgefüllte Bestellung schicken Sie an:

**LandeseCHO, Vocolova 602/3, 120 00 Praha 2, per Fax an  
 + 420 235 365 903 oder per Mail an [redaktion@landesecho.cz](mailto:redaktion@landesecho.cz)**





## Zum Glück nur Platzpatronen

Foto: tra

Während am 21. April in der Wissenschaftlichen Kreisbibliothek in Reichenberg (Liberec) mit einem ganztägigen Kulturfestival an die Unterzeichnung der Deutsch-Tschechischen Erklärung vor zwanzig Jahren erinnert wurde, machten sich auf dem Platz vor dem Rathaus der Stadt Hobby-Soldaten in historischen preußischen und österreichischen Uniformen bereit zur Schauschlacht. Im Gegensatz zum bereits 260 Jahre zurückliegenden „Gefecht bei Reichenberg“, das hier nachgestellt wurde, teilten sich die „Armeen“ Preußens und Österreichs aber ein Feldlager und führten ihr Arsenal den Schaulustigen gemeinsam vor – in die Luft zielend, statt aufeinander.

1757 hatte das noch anders ausgesehen. Im August 1756 war Preußen in Sachsen einmarschiert, hatte Dresden kampflos erobert und die sächsische Armee eingekesselt. Die von Österreich daraufhin zur Unterstützung der Sachsen entsandten Truppen wurden am 1. Oktober in der chaotischen Schlacht bei Lobositz (Lovosice) von Truppen Friedrichs II., König in Preußen, abgefangen. Preußens linke Flanke befahl dabei erfolgreich August Wilhelm von Braunschweig-Bevern. Die sächsische Armee musste daraufhin kapitulieren.

Als Reaktion auf den preußischen Einmarsch in Sachsen, der ohne Kriegserklärung geschehen war, wurde im Januar 1757 Preußen der Reichskrieg erklärt. Kurz darauf schloss Österreich auch noch eine Allianz mit Russland. Um doch noch die Oberhand zu gewinnen, drängte Friedrich II. auf einen entscheidenden Sieg gegen Österreich. Dazu ließ er im April 1757 seine Truppen gegen Prag ziehen.

Eine der Routen dorthin führte auch durch Reichenberg. In den frühen Morgenstunden des 21. April 1757 standen sich hier 20 000 Soldaten Preußens unter August Wilhelm von Braunschweig-Bevern und 26 000 Österreicher unter Christian Moritz von Königsegg-Rothenfels gegenüber. Das Gefecht begann mit einem Überraschungsangriff der preußischen Dragoner und gegen Mittag hatten die Preußen deutlich gesiegt. Die Truppen Österreichs mussten den Rückzug antreten.

Preußen verlor bei dieser Schlacht über 300 Soldaten, Österreich etwa 1000. Im nahegelegenen Schloss Lämberg (Lemberk) wurde ein Feldlazarett für die vielen Verwundeten eingerichtet. Wegen der schlechten hygienischen Zustände und der mangelnden Versorgung starben hier etwa 1000 Menschen.

Preußens Pläne zum schnellen Sieg über Österreich scheiterten im Siebenjährigen Krieg ebenso wie Österreichs Versuch, Schlesien zurückzuerobern. Am 15. Februar 1763 endete der Krieg mit dem Frieden von Hubertusburg. Darin kehrte man geopolitisch zum Status quo ante bellum zurück, nachdem allein in Österreich und Preußen etwa 700 000 Menschen ihr Leben verloren hatten.

tra



# Dem Vergessen entreißen

**W**ir stehen im ersten Stock der einstigen Joachimthaler Münzprägestalt. Heute sitzt dort das Stadtmuseum, das die erste (und auf lange Zeit letzte) Ausstellung über die politischen Gefangenen des Kommunismus beherbergt. Dort, an der Vitrine mit dem Plan des Straflagers Rovnost (Gleichheit) steht ihr Mitautor, Zdeněk Mandrholec, selbst ein ehemaliger Häftling des Stalinismus, und erzählt seine Lebensgeschichte: „Nach meiner Rückkehr aus den kommunistischen Gefängnissen und Uranminen verlor ich meinen Appetit. Man schrieb das Jahr 1960 und ich wohnte bei meiner Mutter in Karlsbad. In meinem Entlassungsprotokoll stand, ich wog noch 49 Kilo. Ich war in einem Zustand, in dem Appetitlosigkeit kein Spaß mehr ist. Und so konsultierte ich einen Bekannten, der in der Stadt als Arzt arbeitete. Er untersuchte mich und gab mir einen hervorragenden Rat. Ich sollte Wasser aus allen Karlsbader Quellen probieren und mir dann das aussuchen, das mir am besten bekommt. An dessen Quelle sollte ich jeden Morgen vor und jeden Nachmittag nach der Arbeit Halt machen, um so viel von dem Heilwasser zu trinken, wie nur in mich reinging. Ich tat was er sagt und machte diese Trinkkur gut drei Wochen lang. Mein Appetit kam tatsächlich wieder. Erst dann fand ich heraus, wie die Quelle

hieß, deren Wasser mit die Lebenslust zurückgab: Quelle der Freiheit.“

Während Mandrholec erzählt, übersetze ich seine Worte ins Englische. Ich bin mit einer Gruppe amerikanischer Studenten nach Jachymov oder Joachimsthal, wie das Erzgebirgsstädtchen auf Deutsch heißt, gekommen. Die Studenten sind von der New York University Prague, die junge Amerikaner regelmäßig auf

Studienfahrten entlang der Gedenkstätten Mitteleuropas schickt. Im ehemaligen Sudetenland sind sie zum ersten Mal. Den Geschichten über Uranminen und Gulags aus den Anfängen des Kalten Krieges lauschen sie mit offensichtlichem Schrecken in den Augen. Kein Wunder – aus dem Mund eines Zeitzeugen hören sie sich umso menschlicher und damit auch verständlicher an. Zdeněk Mandrholec ist ein sehr ▶



1) Mukl mit grossem M: Zeitzeuge Zdeněk Mandrholec

◀ aktiver Zeitzeuge. Ein Mukl, wie er in der zynischen Sprache des kommunistischen Regimes genannt wurde. Die Abkürzung Mukl steht dabei für: Muž určený k likvidaci – zur Liquidierung bestimmter Mann.

Zdeněk Mandrholec ist nur einer von 70 000 Mukl, Gefangenen des kommunistischen Regimes, die zur Arbeit in den Straflagern der Joachimsthaler Uranminen verurteilt waren. Immer wieder erzählt er seine Geschichte Interessierten aus der ganzen Welt. In der Region um Karlsbad ist so schon ein bisschen zur Legende geworden.

Als Vorsitzender des Karlsbader Verbandes der Konföderation politischer Gefangener (KPV ČR) hatte er die meisten neuzeitlichen Gedenkinitiativen im Kreis ins Leben gerufen. Wie zum Beispiel den Kreuzweg vor der St. Joachimskirche auf dem Hauptplatz Jachýmovs. Mandrholec hat die ganzen Baugenehmigungen für einen Umbau des so genannten Turms des Todes, in dem die Häftlinge einst ungeschützt das Uranerz verarbeiten mussten, von einem nationalen Kulturdenkmal in ein internationales Museum beschafft. Er stand Pate für die Erneuerung des Lehrpfads durch die Uranminen und erzählt bis heute tschechischen wie ausländischen Besuchern von seinen Erfahrungen mit dem Kommunismus. Er ist einer der letzten, die übrig geblieben sind, um von ihren Schicksalen zu berichten.

## Am Anfang war das Silber

Die Bergmannsstadt Jachýmov oder Joachimsthal, die gezwungenermaßen lange sechs Jahre lang Zuhause für Zdeněk Mandrholec war, hat im vergangenen Jahr ihr 500-jähriges Jubiläum gefeiert. Seit ihrer Gründung 1516 ist sie weit über ihre Grenzen hinaus zu Berühmtheit gelangt und war sogar einmal die zweitgrößte Stadt des Landes, gleich hinter Prag. Die Erfolge der Stadt wurden von weniger gelungenen Zeiten abgelöst, die bis heute ihre Schatten werfen auf den einstigen Ruhm der Stadt. Keine andere Stadt des Erzgebirges hat der Welt so viele Errungenschaften und Entdeckungen gegeben, wie Joachimsthal.

Es war eine der tiefsten Silberminen des Erzgebirges, die eine nie zuvor gesehene Menge von Bergleuten und Münzprägern nach Joachimsthal brachte. Sie füllten die Kassen der ansässigen Adelsfamilie Schlick mit qualitativ hochgradigen Münzen, dem Joachimsthaler. Aus thaller wurde Taler und später Dollar. Es war nicht nur Silber, das die Höhen um Joachimsthal herum bargen. Bislang hat man hier über 400 Mineralien gefunden, ein wahres Eldorado für Sammler. Dank der allgegenwärtigen Schachte und Stollen, die vom Silberaushub übrig geblieben waren, kann

te man leichter weitere Erze schürfen. Im 20. Jahrhundert stieß man dann hier auf radioaktives Wasser. Es war Joachimsthaler Pechblende, die Marie Curie bei ihren Radium-Forschungen benutzte. In Joachimsthal wurden auch die ersten Radium-Kuren durchgeführt, die vielen Menschen geholfen haben, ihre angeschlagenen Gesundheit, vor allem den Bewegungsapparat zu kurieren. Unter ihnen auch der Schriftsteller Karl May oder der erste tschechoslowakische Präsident Tomáš Garrigue Masaryk.

Und es war Joachimsthaler Uraninit, das Joachimsthal in der Mitte des Zwanzigsten Jahrhunderts zu einem Ort des Leidens und einem Symbol der Unfreiheit machte.

## Von Lager zu Lager

Es waren die Nazis, die in Joachimsthal die ersten Lager bauten. Sie galten Kriegsgefangenen. Nach Ende des Zweiten Weltkriegs endeten viele der damaligen Aufseher als Insassen des Uranlagers. Und außer ihnen auch Kollaborateuren und gewöhnliche Häftlinge. Und natürlich die Deutschen. Im Jahre 1949 festigt dann das kommunistische Regime seine Machtposition in den Lagern. Mitten im Erzgebirge eröffnet es hier den größten Gulag des Landes. Schon im November 1945 hatte eine geheime Absprache zwischen der tschechoslowakischen Regierung und der Sowjetunion eine unersättliche Nachfrage nach billiger Arbeitskraft geschaffen, die den strategischen Rohstoff Uran schnellstmöglich abbauen, verarbeiten und an sowjetische Militärlabors schicken würde.



Die Paleček-Burg ist ein stummer Zeuge der Absurdität des Gulags.

Inspiziert von seinem sowjetischen Vorbild begann das kommunistische Regime bald so genannte Feinde der Arbeiterbewegung, gewöhnliche Kriminelle, aber auch die eigenen Genossen in die Uranminen zu schicken. In insgesamt zwölf Straflagern trafen so deutsche Kriegsgefangene auf tschechische Kriegshelden, Kriminelle auf Mitglieder der Intelligenz, Mörder auf Priester, Kulaken auf Kommunisten. Eingebildete wie wirkliche Feinde des Regimes schürften hier Uran im Austausch für ihr Leben und wässrige Suppen. Das absurde Drama hat seine ▶

# Zeugen gesucht!

Der Verein „Political Prisoners“ ist auf der Suche nach Zeitzeugen und Zeugnissen des Uranabbaus in Joachimsthal. „Wir suchen Bilder, Briefe, einfach alles über den Uranabbau in der Zeit vor, während und nach dem Zweiten Weltkrieg“, sagt der Leiter und Initiator des Projekts Joachimsthal, Tomáš Bouška.



Besonders interessieren ihn die Schicksale der mehreren tausend deutscher Häftlinge, die nach dem Krieg noch vor der kommunistischen Machtergreifung zur Arbeit in den Joachimsthaler Uranminen verdammt waren. Nicht wenige deutschböhmisches Spezialisten arbeiteten zudem als zivile Angestellte der Minen.

## Führungen und Vorlesungen

„Helfen Sie uns, ihre Namen und Geschichte zu erfahren“, appelliert Tomáš Bouška: „Die Geschichte des Urans in Böhmen wird so um ein Mosaiksteinchen reicher.“

Interessierte lädt der Verein „Political Prisoners“ gerne zu Führungen durch die Uranminen und die ehemaligen Straflager ein. „Wir bieten auch Schulungen durch erfahrene Experten an und vermitteln Zeitzeugen, die in den 1950ern in den Straflagern gefangen waren“, sagt Tomáš Bouška. Zudem organisiert der Verein auch Exkursionen für Gruppen und Schulklassen an. Nicht nur auf Tschechisch, sondern auch auf Deutsch oder Englisch.

„Nach Absprache organisieren wir Seminare oder Filmvorführungen“, sagt Tomáš Bouška. „Die Geschichte der tschechischen Urangulags und ihrer Insassen sollte verschwiegen werden. Das dürfen wir nicht zulassen.“

## Weitere Informationen, auch auf Deutsch:

**E-Mail:** [info@politicalprisoners.eu](mailto:info@politicalprisoners.eu)

**Telefon:** +420 601 593 991

**Facebook:**

<https://www.facebook.com/SpolekPolitictiVezni/>

**Web:** [www.politictivezni.cz](http://www.politictivezni.cz)

**YouTube:**

<http://www.youtube.com/user/PoliticalPrisonersEU>

◀ Spuren in Natur und Mensch hinterlassen. Zwischen 1949 und 1961 gingen insgesamt 70 000 Menschen durch die zwölf Straflager der Uranminen. Zurück nach Hause brachten sie vor allem eine gebrochene Gesundheit und ein lebenslanges Trauma, das sich auch auf ihre Freunde und Familien abfärbte.

## Vom Straf- zum Ferienlager

Anfangs der 1960er Jahre lohnt sich der Uranabbau in Joachimsthal nicht mehr. Die Straflager werden geschlossen und die Insassen entlassen. Neues Leben erwacht in der kaputten Landschaft. Doch es ist deformiert. Anstelle der ehemaligen Straflager wachsen Datschensiedlungen und Ferienlager für Tausende von Arbeitern und Bauern.

Für die Uranlieferungen hat die Sowjetunion nie bezahlt. Ihr williger Lieferant, die Tschechoslowakische Sozialistische Republik, hat die Zahlungen allerdings auch nie eingefordert. Viele der Lagerinsassen mussten sich bei ihrer Entlassung verpflichten zu schweigen. Und so vergaß man in den darauffolgenden zwanzig Jahren das stalinistische Uranfieber.

Wer aber nicht vergaß, das waren die politischen Gefangenen von damals. Menschen wie Zdeněk Mandrholec. Nach der Wende des Jahres 1989 begannen sie laut auf diesen nationalen Schandfleck zu zeigen. Nach und nach gelang es ihnen die Verbrechen des Kommunismus zu thematisieren und dem Vergessen zu entreißen. Nicht nur in Jáchymov.

## Die geheimnisvolle Burg

Dank der Arbeit der ehemaligen Mukl wissen wir heute mehr über die Zeit der Urangulags. Seine Geschichten popularisiert nicht nur der Prager Verein političtí vězňi (politische Gefangene). Auch das Museum von Falkenau (Sokolov) ist in Jáchymov aktiv. Es betreibt dort zum Beispiel das Freilichtmuseum „Stollen 1“, und hat auch Teile des Lagers Svornost (Einigkeit) der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Die Skauts von Arnika Jáchymov wiederum kümmern sich um die Grabstätte Eliáš.

Heute sind Jáchymov und seine Umgebung ein unglaublich plastischer Ort der Geschichte, der vieles lehrt: Nicht nur Geschichte selbst, sondern auch Literatur und Poesie, Naturwissenschaft, Geographie oder das Leben im deutsch-tschechischen Grenzgebiet allgemein. Allein das wenige, das aus der Zeit der stalinistischen Gulags übrig geblieben ist, bietet viel Material.

Davon zeugt auch die so genannte Ruine der Paleček-Burg, die das zentrale Logo des Lehrpfades „Die Hölle von Jáchymov“ darstellt (siehe Seite 8). Bei der Paleček-Burg handelt es sich um einen Bau ungeklärter Vergangenheit, mit dem viele unbekannt Schicksale verbunden sind. Wir wissen nämlich nicht wer sie bauen ließ und wann genau sie gebaut wurde. Offensichtlich stammt sie aus den 1950er Jahren und wurde von politischen Gefangenen, die in den Jáchymover Uranminen eingesetzt waren, erbaut.

Einige Zeitzeugen berichten, die Burg sei eine Idee eines sadistischen Aufsehers des Lagers

„Rovnost“ (Gleichheit) gewesen, der František Paleček hieß. Er soll die Insassen des Lagers dazu gezwungen haben, die mittelalterlich anmutende Miniaturburg zu bauen. Zur Verschönerung des Appellplatzes und auch dem eigenen Vergnügen. Diese Erzählungen werden allerdings von keinen schriftlichen Quellen gestützt. Und Luftaufnahmen aus den 1950er Jahren belegen, dass die Burg damals noch nicht stand. So oder so. Die Paleček-Burg überlebte die Räumung des Lagers und steht bis heute. Auf dem Gebiet des Lagers Rovnost wurde nach Schließung der Uranminen eine Datschensiedlung gebaut (siehe Foto auf Seite 6), die inzwischen länger steht, als die Uranlager. Die Paleček Burg befindet sich in der Mitte der Siedlung, umgeben von Datschen. Etwa 30 Meter von im entfernt finden wir das Gebäude, das einst die Umkleideräume des Lagers hauste. Es ist erhalten, wenn auch in schlechtem Zustand. Nur ein Stückchen weiter befindet sich der ehemalige Eingang zur Mine Rovnost, die vor dem Krieg Werner hieß.

Es würde sich sicher lohnen, das Objekt zu erhalten und von den örtlichen Anwohnern mehr über seine Geschichte und den Kontext seiner Entstehung zu erfahren. Das ist eine wichtige Aufgabe für all die, denen Joachimsthal/Jáchymov und seine bewegte Geschichte nicht gleichgültig ist. Denn das Schicksal der Erzgebirgsstadt darf nicht vergessen werden. Es stellt einen Spiegel unserer gemeinsamen Vergangenheit dar.

TOMÁŠ BOUŠKA

# Joachimsthal: Lehrpfad der Hölle

Unter der Ägide der gemeinsamen deutsch-tschechischen Kommission für Geschichtslehrbücher und des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung entstand eine deutsch-tschechische Webseite für Lehrer und fortgeschrittene Schüler. Sie soll praktische Fragestellungen und Aufgaben bieten, die es der Zielgruppe erlauben, den Unterricht über die Geschichte einerseits des Bergbaus im Erzgebirge und andererseits der Stadt Joachimsthal (Jáchymov) zu simulieren.

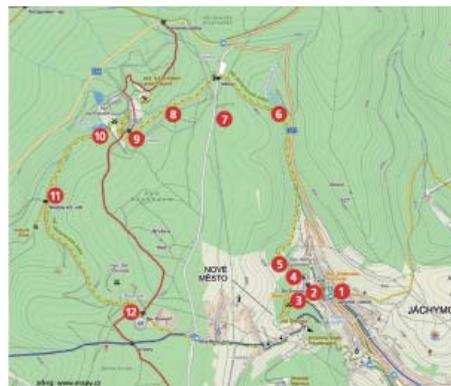
Wichtige Ecksteine der Lokalgeschichte sind zum Beispiel die Prägung silberner Münzen, die Familie Curie und die Entdeckung von Radium und Uran, die Herstellung von Uranfarben, das Radon-Bad und das „Uran-Fieber“ während und vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg.

Die Internetseite ist in einzelne Lehrmodule aufgeteilt. Eines davon widmet sich dem neugestalteten Lehrpfad „Hölle von Joachimsthal“ (Jáchymovské peklo) und stellt einige seiner Fixpunkte mit den bis heute sichtbaren Zeugnissen des Uranabbaus und aktuellen Gedenkaktivitäten in der Stadt und ihrer Umgebung vor. Das Modul thematisiert zudem die Lebens- und Arbeitsbedingungen der ehemaligen Häftlinge auf der tschechoslowakischen Seite des Erzgebirges.

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde in den hiesigen Bergwerken massiv

Uranerz abgebaut. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wurden dafür Kriegsgefangene, sowie politische und kriminelle Häftlinge des kommunistischen Regimes eingesetzt, ebenso wie Zivilangestellte und Aushilfskräfte. Damit versorgte die Tschechoslowakei die Sowjetunion, die sich in einem Atomwetterrüstern mit den USA befand.

Der Einführungstext bietet dazu die wichtigsten Informationen. Die Quellen und Aufgaben sind dabei für 16-jährige Schüler konzipiert. Sie



Der Lehrpfad führt durch die bewegte Geschichte der Stadt und ihrer Lager.

werden von einem kurzen analytischen Begleittext zum Thema komplementiert. Eine übersichtliche Karte zeigt die im Material beschriebenen Orte. Die Literaturliste und Querverweise können für weiteren Unterricht zu diesem Themenkomplex genutzt werden.

Das Modul bietet folgende Aufgabengebiete zum Lehrpfad „Hölle von Joachimsthal“:

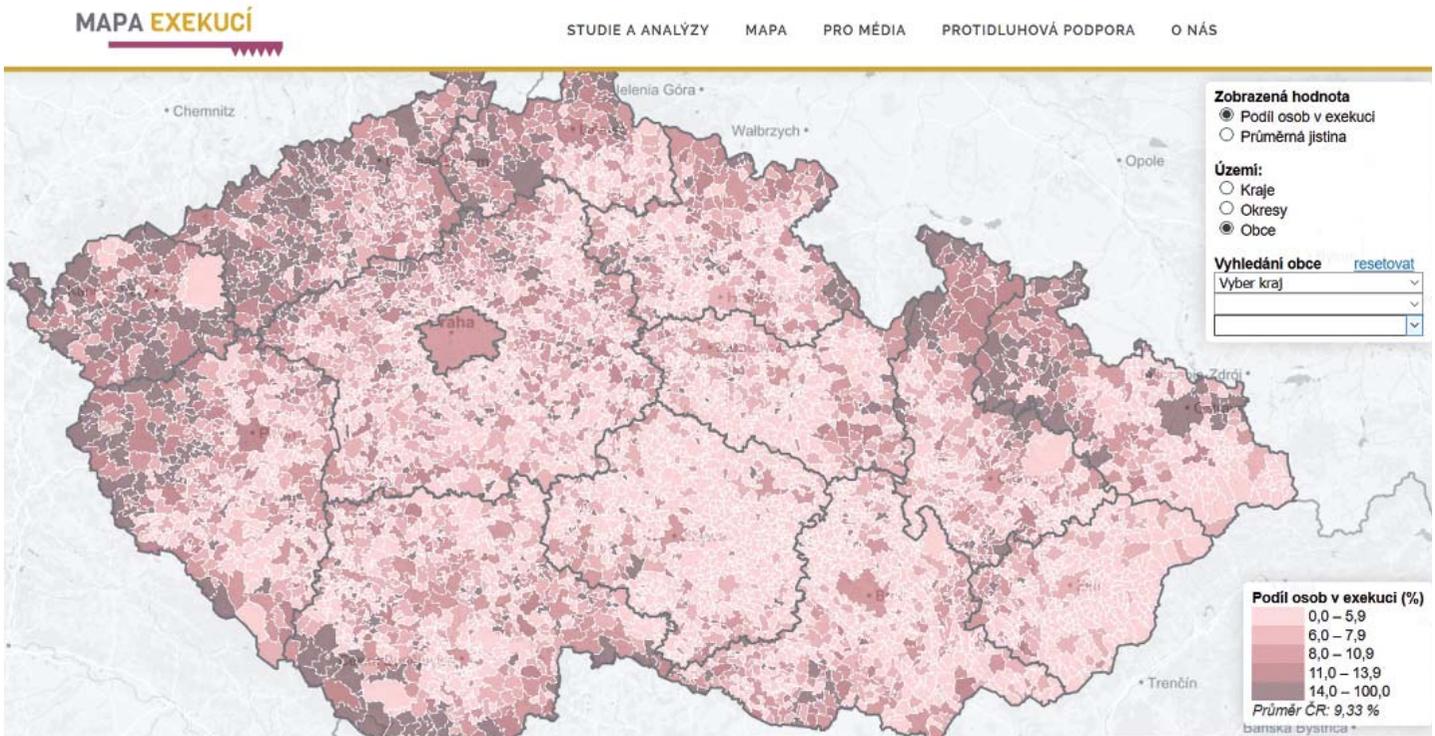
- Marktplatz in Joachimsthal, Kreuzweg zur Freiheit – Denkmal für politische Häftlinge (mit historischen Fotografien)
- „Mauthausener Stiege“ – Treppe der Qual (mit Häftlingszeichnung, Fotografien vor und nach der Rekonstruktion 2015)
- Grube Eduard, der „Russische Autobus“ – der erniedrigende Weg zur Arbeit (mit Zeitzeugenbericht)
- Grube Elias, Denkmal Elias – politisch verfolgte Scouts (mit Text des Denkmals, Logo, Foto)
- Grube und Lager Einigkeit – „Erholung am Ort einstiger Häftlingsqualen?“ (mit 3D-Animation des Lagers, Fotos, Logo)
- Fragen nach dem persönlichen Besuch Joachimsthal

Weitere Informationen auf: [www.uran-deutsch-tschechischer-erinnerungsort.info](http://www.uran-deutsch-tschechischer-erinnerungsort.info)

TOMÁŠ BOUŠKA

# Geld allein ist keine Lösung für das Grenzgebiet

Foto: www.mapaexekuce.cz



Ein Bild sagt mehr als tausend Worte: Je dunkler, desto mehr Zwangsvollstreckungen.

In einen analytischen Artikel über die ehemaligen deutsch besiedelten Gebiete der heutigen Tschechischen Republik widmet sich das Wirtschaftsmagazin „Ekonom“ den Problemen dieser Regionen. Fazit: Jahre nach der Vertreibung, bestehen noch immer Unterschiede zwischen den Grenzgebieten und dem tschechischen Binnenland. So legen zum Beispiel die Zwangsvollstreckungen in diesen Landesteilen mit 15 Prozent über dem tschechischen Durchschnitt von

und gesellschaftliche Wende machte diesen künstlichen lebenserhaltenden Massnahmen ein Ende, mein Spurný. „Was blieb ist eine Bevölkerung, die entweder gar keine Qualifikationen besaß oder solche, für die es nach 1989 keine Nachfrage mehr gab“, so der Historiker.

Ähnlich wie die Neusiedler in den Grenzgebieten, mussten aber auch ihre einstigen Bewohner nach der Vertreibung neu anfangen. Im Gegensatz zu den Neusiedlern,

Wirtschaft an, die Dörfer wuchsen an Grösse und Anzahl.

Bis heute sieht man zum Beispiel im Schönhengstgau riesengroße Vierkanthöfe. Sie legen Zeugnis ab, vom Erfolg ihrer einstigen Erbauer und deren Zeit.

Ähnlich lief es nach der Vertreibung, zumindest in Westdeutschland und Österreich. Die Vertriebenen begannen in Notlagern oder bei Verwandten. Bald aber pachteten sie Felder, gründeten Firmen oder fanden Anstellung.

Zurück in der alten Heimat kamen Grund und Boden in Staatshand. Die Fabriken wurden auch verstaatlicht und jede private Initiative unterbunden. Nach der Wende gingen viele Staatsunternehmen pleite oder wurden wild privatisiert. Oder restituiert.

Nur in den Grenzgebieten gab es keine Generation, die in die unternehmerischen Fussstapfen ihrer Vorfahren treten würde.

So konnte sich in diesen Regionen auch kaum eine Mittelklasse entwickeln. Dafür aber blieben die Gebiete oft abhängig von traditionellen Industriezweigen, von denen viele die wirtschaftliche Transformation nicht überlebten, oder den Anforderungen des globalen Marktes nicht standhielten.

Das Problem der Grenzgebiete ist historisch bedingt und vor allem strukturell. Daran werden auch Fördergelder nichts ändern

**RICHARD NEUGEBAUER**

## Es blieb eine Bevölkerung, für die es nach 1989 keine Nachfrage mehr gab.

zehn Prozent. Ähnlich hoch sind auch die Unterschiede bei der Arbeitslosigkeit, der Armut und der Wahlbeteiligung, die in den, einst hochindustrialisierten Grenzgebieten beträchtlich höher beziehungsweise niedriger sind, als im Rest des Landes.

„Die drei Millionen Vertriebenen wurden durch Neuansiedler ersetzt. Diese waren dort nicht zu Hause“, fasst Historiker Matěj Spurný den Kern des Problems Grenzgebiet zusammen. Zwar habe die sozialistische Tschechoslowakei versucht, aufkommende Probleme dadurch zu lösen, traditionelle Industrien mit massiven Fördergeldern aufzupäppeln. Doch die wirtschaftliche

waren sie Fremde in der neuen Heimat und bekamen keine Fabriken oder Bauernhöfe, Felder Patente oder Bankkonten zugesichert. Oft waren sie nicht einmal besonders willkommen.

### Fehlende Mittelklasse

Als die Deutschen im 13. Jahrhundert als Siedler nach Böhmen kamen, fanden sie dort weder Strasse, Feld noch Häuser vor. Sondern meist ungerodeten Urwald. Sie begannen die Gegend gemeinsam zu bewirtschaften. Neue Dörfer wurden vermessen, es gab damals schon so etwas wie Steuererleichterungen für Bauern. Das kurbelte die

NOTIZEN EINES  
ZUGEWANDERTEN BÖHMENHANS-JÖRG  
SCHMIDT

Das hatte sich Milos Zeman völlig anders vorgestellt. Schon im US-amerikanischen Wahlkampf hatte er sich klar positioniert: Wenn er Amerikaner wäre, würde er nicht Hillary Clinton, sondern Donald Trump wählen. Als Trump dann gewählt war, schickte ihm der Prager Burgherr ein zuckersüßes, langes Glückwunschtelegramm, in dem er betonte, wie stolz er darauf sei, in seinem Land der „tschechische Trump“ genannt zu werden. Zu all dem kam die Aussicht, dass Trumps erste Ehefrau, die gebürtige Tschechin, Ivana, womöglich US-Botschafterin in Prag werden könnte. Zeman sah goldene Zeiten für sich aufziehen.

Das alles hatte natürlich in erster Linie mit dem übermächtigen Ehrgeiz Zemans zu tun, Einlass ins Weiße Haus zu finden. Václav Havel war dort ein überaus gern gesehener Gast. Dessen Nachfolger Václav Klaus wurde in seinen zwei Amtszeiten nicht einmal dort empfangen. Zeman wollte es besser machen.

Seine Chancen dafür standen gut. Aber der vereinbarte Termin musste – vorerst zumindest – ins Wasser fallen, weil Trump Ärger mit Nordkorea hat.

Schadenfreude verbietet sich an dieser Stelle. Es könnte dem Ansehen Tschechiens nicht schaden, wenn Zeman einen Termin beim amerikanischen Präsidenten bekäme. Das würde auch womöglich bei den vielen einheimischen Kritikern des tschechischen Präsidenten den Eindruck erwecken, dass Zeman die Koordinaten seiner Außenpolitik noch nicht völlig verloren hat. In den vergangenen Jahren rückte seine Kompassna-

# Zeman: Diener dreier Herren?

nicht wirklich zu beeindrucken. Die Sanktionen stehen. Und sie finden jetzt sogar die Gnade von Trump, der sie wegen der russischen militärischen Vereinnahmung der Krim auch für berechtigt hält.

Das ist schwere Kost für Zeman. Er sah sich als Freund aller Großmächte – der Rus-

ein Grund, dass sich Putin militärisch auf der Seite Assads engagierte.

Zeman, plötzlich zwischen allen Stühlen sitzend, äußerte sich denn auch nur sehr ambivalent zum US-Raketenangriff: Er versuchte sich im Grunde, aus dem Konflikt rauszuhalten, um es sich weder mit Putin noch mit Trump zu verderben. Aber wie es immer so ist in der Wirklichkeit: Sich rauszuhalten, reicht nicht. Man muss schon klar Farbe bekennen. Das fällt Zeman derzeit sehr schwer. Und das hat Folgen: Sollte der Präsident nach dem Ende der Nordkoreakrise irgendwann tatsächlich im Weißen Haus empfangen werden, muss er sich entscheiden. Für Trump oder für Putin. Lavieren geht da nicht. Einen solchen Gesprächspartner nimmt Trump nicht einmal im Ansatz ernst.

Ähnlich verhält es sich in der Nordkoreakrise. Dessen Führer Kim kann nur aufgrund der Hilfe aus China überhaupt überleben und sein überaus gefährliches Raketen und Atomprogramm durchführen. Auch hier muss Zeman irgendwann Stellung beziehen. Stellt er sich auf die Seite der Chinesen oder der Amerikaner? Die Chinesen sind für ihn aus wirtschaftlicher Sicht wichtig. Die Amerikaner aus politischer Sicht. Keine angenehme Stellung, die der tschechische Präsident da derzeit einnimmt.

Vielleicht sollte Zeman einfach froh sein, dass es derzeit mit einem Besuch im Weißen Haus nicht klappt. Da muss er sich wenigstens nicht festlegen, auf wessen Seite er steht. Es sei denn, er glaubt sich ernsthaft in der Lage, eine Art Vermittlerrolle einnehmen und die Großmächte versöhnen zu können. Am besten auf der Prager Burg. Da würde er sich und die Bedeutung seines Landes freilich völlig überschätzen und sich zum Gespött der Weltgemeinschaft machen. Das hätte die Tschechische Republik nicht verdient. Aber ist das auch dem Mächtigen-Weltpolitiker Milos Zeman klar?



sen, der Chinesen und der Amerikaner, als gefragter Diener und Ratgeber gleich dreier Herren. Doch die Welt erweist sich als komplizierter.

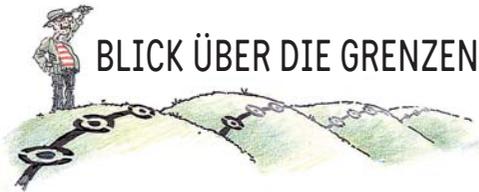
**Vielleicht sollte Zeman einfach froh sein, dass es derzeit mit einem Besuch im Weißen Haus nicht klappt.**

del bekanntermaßen immer mehr Richtung Ost und Fern-Ost. Ohne, dass das auch nur im Mindesten etwas gebracht hätte. Die großen Projekte, die der Präsident mit Peking angeschoben zu haben glaubte, erwiesen sich bislang als ein einziger trauriger Flop.

## Komplizierte Welt

Dass Zeman, wenn er die Gelegenheit dazu hat, die EU-Sanktionen gegen Russland attackiert, ist dem Kreml-Herrn Putin zwar angenehm, vermag aber den großen Rest der EU

Richtig ins Schwimmen geriet der tschechische Präsident nach dem Raketenangriff der US-Streitkräfte auf Syrien. Syriens Schlächter Assad genoss nach dem Chemiewaffenangriff auf die eigene Bevölkerung nicht mehr das bis dahin stille Wohlwollen Trumps. Der reagierte militärisch. Doch Assad steht gleichzeitig unter dem besonderen Schutz Putins. Nicht, weil Putin Assad so wahnsinnig mag, sondern weil die Russen einen strategisch wichtigen Militärstützpunkt in Syrien besitzen. Den wollen sie nicht verlieren. Das war

LUBOŠ  
PALATA

Tschechien ist eines der wenigen europäischen Länder, denen es scheinbar egal war, ob Emmanuel Macron oder Marine Le Pen die französischen Wahlen gewinnt. So lange haben der ehemalige Präsident Václav

Klaus, die letzte Regierung unter Petr Nečas und der ODS, Präsident Miloš Zeman, Vizepremier Andrej Babiš und ein Großteil der tschechischen Journalisten auf die Europäische Union geschimpft und über ihre Fehler gesprochen, dass aus Tschechien die „europaskeptischste“ Nation Mitteleuropas geworden ist. Das Szenario eines Zerfalls der EU nach einem Wahlsieg Marine Le Pens erweckte hier dementsprechend wenig Befürchtungen.

Petr Fiala beispielsweise. Der ehemalige Rektor der ehrwürdigen Brüner Masaryk Universität ist heute Chef der bürgerlichen ODS, die auf den Spuren ihres Gründervaters Václav Klaus sich gegen eine weitere europäische Einigung positioniert. Fiala ließ verlauten, dass sowohl Macron als auch Le Pen schlecht für die Tschechische Republik seien. Und er deshalb eigentlich keinen der beiden bevorzuge. Kein Wunder, dass das Interesse an den französischen Präsidentschaftswahlen im Land ungefähr so hoch war, wie das Interesse an dem Spiel Frankreich-Weißrussland bei der gerade laufenden Eishockey-WM in Paris und Köln.

## Prag ist nicht bereit, sich in der EU dem Willen der Mehrheit zu beugen.

So auch die Reaktionen auf Macrons Triumph. Lauer waren sie nur noch in Ungarn und Polen. Beide Länder hatte der neue französische Präsident in seiner Wahlkampagne als „autoritäre Regimes“, die nicht in die EU gehören, kritisiert. Diese Botschaft hat Prag, wo gerade um den demokratischen Charakter des Landes gekämpft wird, besonders genau aufgenommen. Als Warnung. Macht Tschechien so weiter, könnte es sich bald am Rande der EU wiederfinden. Oder sogar jenseits davon. Ökonomisch gesehen wäre das für Tschechien, dessen Export vom EU-Binnenmarkt abhängt, eine Katastrophe. Der Lebensstandard würde auf Balkan-Niveau zusteuern.

### Verpuffende Wirtschaftskraft

Diese einfache Rechnung enthalten manche Politiker ihren Wählern aber lieber vor. Die zum Beispiel, die sich gerne mit den britischen Konservativen oder dem großfürstlich anmutenden Ungarn Viktor Orbáns vergleichen. Oder die, die Tschechien wie eine Firma, ihre Firma, führen wollen.

# Macron als Chance, nicht Bedrohung



Der neue Hausherr im Pariser Élysée-Palast hat viel vor mit Europa.

Sie speien lieber mit Verachtung auf die Pläne des jungen französischen Staatsoberhauptes, die EU effektiver und aktionsfähiger zu machen.

Macron verlagert den Kern der Union nämlich eindeutig in die Eurozone. Nach dem Austritt Großbritanniens wird diese 90 Prozent der

Wirtschaftskraft der Union ausmachen. Die Länder außerhalb der Eurozone werden zur Peripherie der EU.

Dabei könnte Tschechien den Euro ohne größere Probleme in zwei bis drei Jahren einführen. Sämtliche wirtschaftliche und finanzielle Bedingungen erfüllt das Land zumindest. Eine überwältigende Mehrheit der tschechischen Politiker stemmt sich aber aus verschiedenen Gründen gegen die Euro-Einführung. So wenig nachvollziehbar es ist auch Andrej Babiš, dessen Bewegung ANO in der euroföderalistischen liberalen Fraktion des Europaparlaments sitzt.

Bei weitem geht es aber nicht nur um die Eurozone und den Euro. Macrons Gedanke eines stärkeren Kerns der EU ist für Tschechien sehr unangenehm. Das tschechische Nein zur Quotenregelung während der Flüchtlingskrise hat gezeigt: Prag ist nicht bereit, sich in der EU dem Willen der Mehrheit zu beugen und demokratische Entscheidungen anzunehmen, die auf ge-

meinsamen Verträgen beruhen. Prag wird Brüssel nicht vor den tschechischen Bürgern verteidigen.

### Arme wählen Milliardäre

Ähnlich skeptisch sieht man Macrons Vorgehen gegen das Lohndumping in den Ländern Mitteleuropas (mit Ausnahme Sloweniens). Dabei wäre es viel logischer, wenn ihn der Otto-Normal-Tscheche unterstützen würde. Die Forderung, tschechische Fahrer oder Bauarbeiter sollten in Frankreich wenigstens den französischen Mindestlohn verdienen, sieht man in Tschechien als Erpressung. Dabei sind gerade die riesigen Einkommensunterschiede, die der wirtschaftlichen Leistung Mitteleuropas längst nicht mehr entsprechen, eines der größten Hindernisse für ein funktionierendes Gesamteuropa. Es ist absolut unverstänlich, dass die Tschechen gegen ihre Drittel-Löhne nicht auf die Barrikaden gehen.

Genauso unverstänlich ist, dass sich ein großer Teil der Tschechen Andrej Babiš als Regierungschef wünscht. Andrej Babiš ist ein Oligarch, der zusammen mit grassierender Korruption, ungenutzten EU-Subventionen und einem ineffektiven Staatswesen ein Grund dafür ist, dass es dem Durchschnittstschechen schlechter geht, als es sollte. Lieber sollte der dabei eines verstehen: Frankreich wird ein liebens- und lebenswertes Land bleiben. Tschechien kann hingegen ganz schnell zum Hinterhof der Union werden.

Der Autor ist Redakteur der Tageszeitung MF Dnes

# Alles über Mäuse

Die Amsterdamer Buchautorin Karin Schaapman liebt Mäuse. So sehr, dass sie über sie gleich mehrere Kinderbücher verfasste und darüber hinaus ein riesengroßes papierenes Mäusehaus kreierte, das über einhundert unterschiedliche Räume hat. Anlässlich des 8. Literaturfestes Děti, čtete? (Kinder, lest ihr?), das der Kleinverlag Meander vom 1. bis 2. Juni in Prag veranstaltet, wird die holländische Schriftstellerin ihre Mäusegeschichte persönlich vorzustellen. Das LandesECHO befragte Karina Schaapman nicht nur nach ihrer Vorliebe für die kleinen Nagetiere.

**LE** Frau Schaapman, wie wichtig sind Bücher für die Entwicklung von Kindern?

Sehr. Denn durch das Lesen bekommt das Kind neue Perspektiven und es beginnt über andere Lebensweisen nachzudenken. Das Lesen hilft ihm auch maßgeblich, den eigenen Wortschatz zu erweitern.

**LE** Glauben Sie, dass das Buch in der Konkurrenz mit moderneren Technologien bestehen kann?

Das muss es doch! Denn wie man schon weiß, Bücher fördern bei Kindern eher die Vorstellungskraft als moderne Technologien. Die Leser empfinden bei der Lektüre etwas, das gerade nur gedruckte Bücher vermitteln können, und nicht etwa der Fernseher oder verschiedene Computer-Applikationen. Von dem Kind verlangt es viel Geduld und Anstrengung, aber es gibt ihm dafür als Belohnung unheimlich viel zurück:

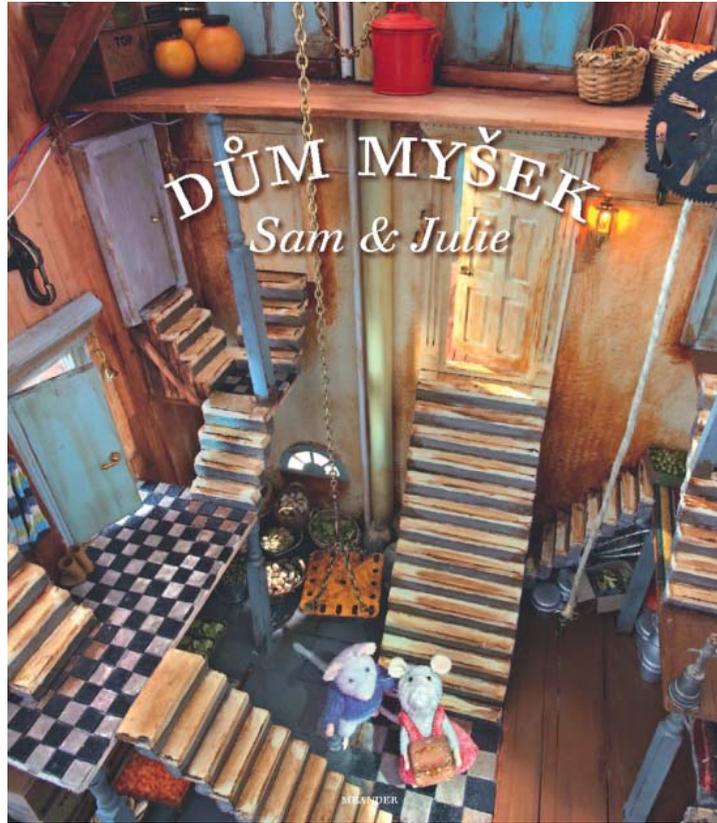
## Ich ich auch die tschechische Marionettenkunst

Wer erinnert sich denn nicht daran, wie das erste Buch hieß, das man gelesen hat oder an das Gefühl, das man einst bei dem Lesen spürte?

**LE** Inwiefern ist es wichtig, dass Kinder zusammen mit ihren Eltern lesen?

Sehr. Und das nicht „nur“ deswegen, weil die gemeinsam erlebte Zeit die gegenseitige Eltern-Kind-Beziehung stärkt. Es verlangt von den Eltern viel Geduld und Zeit, so dass einige von ihnen ihre Kinder lieber vor dem Fernseher „einparken“. Doch wie es manche Studien gezeigt haben, kann bereits eine zehnminütige Lektüre bei Kindern einen großen Gedankensprung verschaffen. Ich persönlich kann das gemeinsame Lesen und Ansehen von Büchern nur empfehlen.

**LE** Sie selbst sind Mutter von vier Kindern. Welche Rolle spielten Bücher bei deren Erziehung?



Mäuse waren literarische Kindheitsgefährten der Autorin

Meine Kinder lasen immer gerne, vor allem Bücher von Roald Dahl und der holländischen Schriftstellerin Annie MG Smid. Darüber hinaus wohnten wir direkt neben der Amsterdamer Zentralbibliothek, wohin die Kinder häufig gingen, so dass sie sich dort bald heimisch fühlten. Als ich klein war, haben wir zu Hause keine Bücher gehabt, deshalb gönnte ich später meinen Kindern alle, die sie sich gewünscht haben. So

wuchsen sie mit Büchern auf. Dass wir nun ein kleines Familienunternehmen haben, in dem wir an unseren Büchern gemeinsam arbeiten, ist meiner Meinung nach das Ergebnis davon. Zufälligerweise wird unser Mäusehaus derzeit in der Amsterdamer Öffentlichen Bibliothek ausgestellt, so dass wir sehr oft dorthin gehen.

**LE** Wann begannen Sie Ihre eigene Geschichte zu schreiben?

Es war vor Jahren, da waren es allerdings Erzählungen für Erwachsene. Doch ich wünschte mir schon immer, irgendwann eine Geschichte für Kinder zu schreiben. Dazu kam es 2007, als ich dafür genügend Zeit fand.

**LE** Warum erzählen sie gerade über die Mäuse?

Als Kind habe ich ein einziges Buch besessen. Es war eine Mäuse-Geschichte, die ich immer aufs Neue las. Sie faszinierte mich. Als ich später meine Heldin Julia schuf, gab ich ihr viele

meiner Charakterzüge. Und als Gegenatz zu ihr dachte ich mir ihren schüchternen Freund Sam aus, mit dem sie die Welt erforschen und dabei viel Abenteuer erleben kann.

**LE** Sie werden Ihre Bücher in Prag anlässlich des Festivals „Děti, čtete?“ vorstellen, mit dem Kinder hier ihren Kindertag feiern können. Worauf freuen Sie sich dabei besonders?

Ich war noch nie in Prag und ich bin neugierig zu erfahren, wie der Kindertag hier gefeiert wird. Denn bei uns in Niederland gibt es eine solche Tradition nicht. Ich freue mich auf Ihre Hauptstadt. Gleichzeitig liebe ich auch die tschechische Marionettenkunst, daher möchte ich in Prag Geschäfte durchstöbern, die Marionetten verkaufen. Darüber hinaus ist es auch das erste Mal, dass ich gemeinsam mit meiner Tochter Manita unser neues Mäusebuch präsentiere.

**LE** Planen sie eine Fortsetzung Ihrer Mäuse-Geschichte?

Natürlich. Im nächsten Jahr wird ein neues Buch herauskommen, das in einem Hafen spielen wird. Wir denken auch über ein Weihnachtsbuch und einen Café-Tisch für Erwachsene nach. Es steht uns also genug Arbeit bevor, so dass wir uns bestimmt nicht langweilen werden!

LUCIE DRAHONOVSKÁ

## Karina Schaapman,



1960 im holländischen Leiden geboren wurde, ist Schriftstellerin und politische Aktivistin. Großes Aufsehen erregte ihr autobiografisches Buch „Zonder Moeder“ („Ohne Mutter“), in dem sie sich mit ihrer problematischen Kindheit und Jugend auseinandersetzt. Im Jahre 2007 erschien ihr erstes Mäusebuch, in dem sie durch Mikrotexpte und großformatige Farbfotos über Abenteuer der Mäusefreude Julia und Sam erzählt, sei es zu Hause, im Theater oder im Zirkus. Das Buch, samt des selbstentworfenen Mäusehauses aus Pappmasche und selbstgenähter Figuren wurde zum Erfolg, an dem inzwischen alle Familienmitglieder beteiligt sind. Mehr auf [www.meander.cz](http://www.meander.cz). (ldr)

# Eine "Herzensangelegenheit"

Foto: Tereza Křenová, NG



Als Höhepunkt des Tschechisch-Deutschen Kulturfrühlings 2017 gilt die großzügig angelegte Retrospektive des Künstlers Gerhard Richter. Gleich an zwei Orten, dem Kinsky-Palais auf dem Altstädter Ring und dem Agnes-Kloster am Moldauufer, sind 70 Werke des fünfundachtzigjährigen Künstlers ausgestellt. Mit der Ausstellung möchte Richter eine alte Schuld gegenüber Tschechien begleichen. „Es ist mir eine Herzensangelegenheit. Und vielleicht war auch ein schlechtes Gewissen dabei“, erklärte Gerhard Richter bei der Ausstellungseröffnung in Prag. Über sein Werk redet er nicht gerne. Für ihn ist es wie instrumentale Musik: Das Wichtigste sei die Atmosphäre. Und die gelte es erst zu verstehen, bemerkte Richter, der zur Ausstellungseröffnung nach Prag gereist war. Dabei machte er auch eine Ausnahme und kommentierte einiger seiner Bilder.

## Onkel Rudi, 1965

Das wohl bekannteste Bild ist seit Dutzenden Jahren in Tschechien heimisch. Im Jahre 1962 forderte der englische Arzt und Politiker Barnett Stross bildende Künstler dazu auf, jeweils ein Werk der Sammlung des von Nazis ausgelöschten Dorfes Lidice zu schenken. Unter den Malern war auch Gerhard Richter. Seine Wahl war überraschend, doch seitdem ist eines der weltberühmten Bilder Richters ein Bestandteil der Galerie von Lidice.

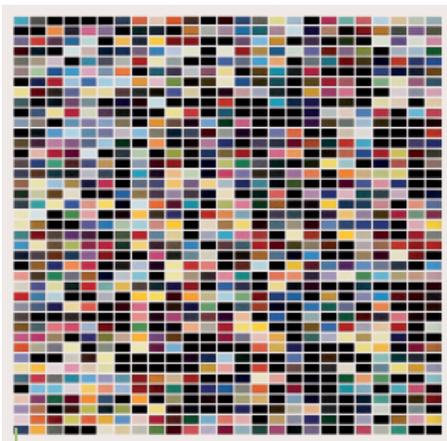
*Als Kind habe ich ihn geliebt. Er war mein Idol, dieser kleine, lächelnde Onkel. Er ist einer der Schuldigen, auch wenn nicht so ganz. Er ließ sich verführen. Wie dem auch sei.*



## Ema. Akt auf der Treppe, 1966

Das überhaupt erste Bild, das nach einer Farbphotografie gemalt wurde. Es stellt Richters Ehefrau dar, die langsam eine Treppe hinabsteigt. Sie scheint wie hinter einem Schleier zu sein. Diesen Effekt erreicht Richter durch die Technik des Verwischens.

*Natürlich ist meine Familie für meine Kunst sehr wichtig. Bei diesem Bild dachte ich an Duchamps Akt von 1912, mit dem ich auf bestimmte Weise polemisierte.*



## 1025 Farben, 1974

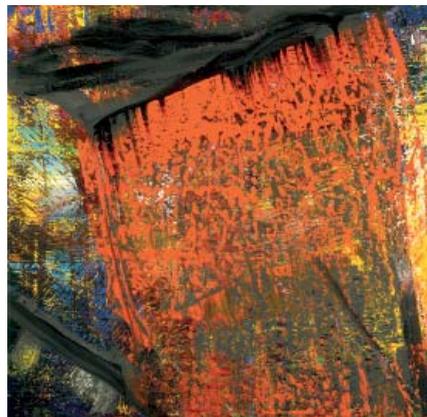
Zur Kritik seiner Serie geometrischer digital hergestellter Streifen und berühmter Farbmuster, die für Fenster des Kölner Doms entstanden sind, sagte Richter:

*Kardinal Meisner war damals von meiner Idee nicht sehr begeistert. Denn er dachte, dass es sich dabei nicht um ein katholisches Fenster handelt. Er hatte Recht.*

## September 2005

Richters künstlerische Reflexion über den Terroranschlag auf das World Trade Center in New York am 11.9.2001:

*Als es zu diesen schrecklichen Ereignissen kam, saß ich im Flugzeug nach New York. Später habe ich Fotografien, die dazu herauskamen, als allzu farbig und optimistisch empfunden. Ich spürte ein Bedürfnis sie zu übermalen ....*



## Gudrun, 1987

Gudrun Ensslin war eine der Gründungsmitglieder der Terrorfraktion RAF. Ensslin wurde 1972 verhaftet und fünf Jahre später, während des Deutschen Herbstes, tot in ihrer Zelle aufgefunden. Obwohl Richter keinesfalls mit der RAF sympathisierte, haben diese Ereignisse auf ihn stark gewirkt.

*Zuerst malte ich das Bild. Und erst dann kam seine Benennung. Ich sah die rote Fahne und wusste, dass ich das Bild so nennen werde. Es thematisiert die Ereignisse in Deutschland um die Rote-Armee-Fraktion. Ich fühlte, dass ich mich dazu äußern muss.*

# „Musik ist völkerverbindend“

sagt Richard Hein, Dirigent an der Prager Staatsoper. Über seinen Weg, der ihn auf künstlerischen Spuren aus Süddeutschland in seine Geburtsstadt Troppau gebracht hat, erzählt er im Gespräch mit dem LandesECHO.

**LE** Was hat für Sie das Engagement als Dirigent an der Prager Staatsoper vor zwanzig Jahren bedeutet, standen Sie doch damals als 29-jähriger am Anfang Ihrer Dirigentenlaufbahn?

Die Prager Staatsoper, das ehemalige Neue Deutsche Theater, ist ein sehr großes Haus mit berühmter Vergangenheit und es war für mich natürlich eine sehr große Ehre und Freude, als ich 1997 als Dirigent von der damaligen Opernchefin, von Kammersängerin Eva Randová, engagiert worden bin. Zwar bin ich seitens der Intendanz schon früher angesprochen worden, aber ich fühlte mich dieser großen künstlerischen Herausforderung noch nicht gewachsen. Ich habe zunächst am Theater in Troppau als Operndirigent, dann in Pilsen, in Ostrau, Brünn, Olmütz und auch als Gastdirigent an der Staatsoper Erfahrungen gesammelt, gab 1994 mein Debüt mit „Nabucco“ am Prager Nationaltheater.

Seitdem bin ich hier heimisch geworden. Ich habe das Glück, zu denjenigen zu gehören, die an diesem Haus, seit 2012 auch am Nationaltheater, als Erster Kapellmeister sozusagen ein Dauerengagement zu haben. Die Arbeit und die Atmosphäre an diesem prunkvollen Haus waren für mich bisher sehr inspirierend und anregend. Es macht mir einfach Spaß. Zu meinen Künstlerkollegen habe ich ein sehr gutes Verhältnis, einige von ihnen sind meine persönlichen Freunde geworden. Seit der politischen Wende hat die Staatsoper Werke aus dem Weltrepertoire auf dem Spielplan, Opern von Verdi, Puccini, Mozart oder Wagner, die in Originalsprache aufgeführt werden. Bei den verhältnismäßig kurzen Einstudierungszeiten ist das natürlich für das Ensemble, vor allem aber für den Chor eine Herausforderung. Für die Solisten weniger, da die meisten aus dem Ausland kommen und Italienisch, Deutsch und Englisch können und auch schon ein gewisses Repertoire dieser Opern beherrschen. Im Orchester gibt es auch Musiker aus China und Korea. Das garantiert dann die Qualität, um gegenüber der Konkurrenz bestehen zu können.

**LE** Wie sehen Sie Ihre Rolle in der Staatsoper?

Mit meinem Engagement versuchte ich, das künstlerische Image dieses Hauses zu prägen und Traditionen fortzuführen. Ich hoffe, dass dies auch in Zukunft am Nationaltheater möglich sein wird, da die Staatsoper seit März diesen Jahres generalsaniert wird, was bis 2019 andauern soll. Das Ensemble und das Orchester sind vom Nationaltheater übernommen worden. Während



Richard Hein

dieser Zeit wird ein Teil des Repertoires auf der Bühne des Musiktheaters Karlin aufgeführt.

**LE** Obwohl Sie seit dem zweiten Lebensjahr in Deutschland aufwuchsen, dort die Schule besuchten und in Österreich studierten, begann Ihre Laufbahn als Operndirigent in Troppau. War der Umstand, dass Sie in Wigstadl bei Troppau geboren worden sind der Beweggrund, dorthin ins Engagement zu gehen?

Es war eigentlich ein reiner Zufall. Nach Abschluss meines Studiums in Österreich musste ich, da ich deutscher Staatsbürger bin, für ein Jahr meinen Bundeswehrdienst ableisten. Das hatte zur Folge, dass ich die während meines Studiums aufgebauten Kontakte verlor. Meine Eltern stammen aus der Gegend von Troppau, mein Vater ist gebürtig aus Banská Bystrica, meine Mutter aus Ushgorod. Im Jahre 1968 sind sie nach Deutschland emigriert. Sie waren tschechoslowakische Staatsbürger deutscher Nationalität. Als solche fielen sie 1989 unter die Amnestie und konnten wieder ihre Bekannten und Freunde in der Heimat besuchen. Bei einem Abiturtreffen 1992 begegnete mein Vater einem ehemaligen Mitschüler, der Mitglied des Orchesters am Troppauer Theater war. Er erzählte ihm von meiner musikalischen Ausbildung. Da man gerade einen jungen Dirigenten suchte, wurde mir die Stelle angeboten. Nach anfänglichen Bedenken wegen der Sprache, wir haben zu Hause nur Deutsch gesprochen, nahm ich das Engagement anfangs als Gastdirigent, später als zwei-

ter Dirigent an. Innerhalb kurzer Zeit konnte ich mich auf Tschechisch verständigen und ich glaube, dass ich meine Sache gemeistert habe, denn 1994 wurde ich Chefdirigent am Schlesischen Theater Troppau. An diese Zeit erinnere ich mich sehr gern. Zu meiner großen Freude wurde ich vor kurzem vom Troppauer Theater eingeladen, im Sommer dort die Musikfestspiele zu leiten und die Aufführungen von Carmina Burana und Die Kluge von Orff zu dirigieren.

**LE** Sie sind sehr aktiv im sinfonischen Schaffen tätig. Wie vereinbaren Sie das mit Ihrer Tätigkeit als Kapellmeister?

Das Einstudieren eines Konzerts ist im Vergleich zur Oper doch weniger anspruchsvoll. Eine Operaufführung ist ein Zusammenspiel von vielen künstlerischen Komponenten und auch zeitaufwändiger. Deshalb beginnen meistens die jungen Dirigenten ihre Laufbahn als Konzertdirigent. Oft genug werden zum Beispiel Opern wie Nabucco, La Traviata, Rigoletto, oder Die Zauberflöte über längere Zeit gespielt. So bleibt mir zeitlich etwas Spielraum, mich dem sinfonischen Schaffen und anderen Aktivitäten widmen zu können, zumal ich dazu vor allem die Sommerpause nutzen kann. Zum Beispiel leite ich ein Bläserquartett, mit dem ich auf Burgen und Schlössern vor allem historische Musikstücke zur Aufführung bringe. Äußerst anspruchsvoll und interessant ist beispielsweise die Arbeit mit dem Filmorchester, das aus erstklassigen Musikern des Philharmonischen Orchesters der Hauptstadt Prag besteht. Sein ►

# Ein Künstler europäischen Formats

Richard Hein wurde am 21. Januar 1966 in Wigstadl (Vitkov) bei Troppau (Opava) geboren. Er entstammt einer deutschen Familie, Großmutter und Mutter waren Konzertpianistinnen und unterrichteten auch, der Vater war Arzt, aber auch ein versierter Klavierspieler. Von den insgesamt acht Kindern der Familie schlugen vier die musikalische Laufbahn ein. Im Jahre 1968 flüchtet die Familie nach Singen im südwestlichen Baden. Der Vater war damals 31 Jahre alt. Obwohl der Anfang in der neuen Heimat nicht leicht war, bereute er diesen Schritt nicht. Er wollte seinen Kindern ein besseres Leben ermöglichen und sah hier für sie wesentlich bessere Zukunftsaussichten. Anfangs arbeitete er als Krankenpfleger und musste nochmals nebenbei Medizin studieren, da sein Abschluss nicht anerkannt wurde. Die Mutter trug als Klavierlehrerin zum Lebensunterhalt der immer größer werdenden Familie bei.

Schon während seiner Schulzeit erhielt Richard Hein eine musikalische Ausbildung am Klavier und in Gesang, neun Jahre singt er im Schulchor und wirkt als Pianist im Schulorchester des Singener Hegau-Gymnasiums, an dem er 1985 sein Abitur ablegt. Sein Studium als Dirigent und für Fagott an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Graz bei Prof. Milan Horvath und Wolfgang Bosisch beendete er 1989 ungewöhnlich früh mit „summa cum laude“. Auch während des Studiums ist er im Hochschulorchester, bei den Grazer Philharmonikern und als Korrepetitor tätig, macht Rundfunkaufnahmen für ORF, belegt 1988 einen Meisterkurs in Assisi bei Moshe Atzmon.

Auf Konzertreisen mit seinem Professor lernt er Leonard Bernstein und Claudio Abbado kennen. Nach dem Studium belegt er 1990 einen weiteren Meisterkurs bei Ferenc Nagy in Rom. Während er 1991 seinen Wehrdienst in Ulm ableistet gibt er Konzerte als Dirigent und Pianist mit der Jungen Philharmonie Genua.

## Zurück in der Heimat

Seine tschechische Laufbahn als Operndirigent beginnt Richard Hein im Jahre 1992. Anfangs als Gastdirigent am Schlesischen Theater in Troppau (Opava). Nur zwei Jahre später, nach einem Zwischenspiel als zweiter Dirigent, wird er 1994 zum Chefdirigenten dieses Theater ernannt. Im Jahre 1995 debütiert er am Prager Nationaltheater mit Nabucco, konzertiert mit der Janaček-



Das Prager Nationaltheater und die Staatsoper sind dem gebürtigen Troppauer zur zweiten Heimat geworden.

Philharmonie Ostrau (Ostrava), ist Gastdirigent am Staatstheater Ostrau, wird als Dirigent am Theater Olmütz (Olomouc) und am Nationaltheater in Brünn engagiert und ist auch ständiger Gastdirigent der Staatsoper in Prag. Nach Prag zieht es ihn vermehrt, als er 1996 Assistent von Janosch Kulka an der Staatsoper Prag wird. Gleichzeitig wird er als Erster Dirigent am J.K. Tyl-Theater in Pilsen engagiert.

Zurück in Deutschland gastiert er 1997 am Markgräflichen Opernhaus in Bayreuth. Im gleichen Jahr leitet er als Dirigent die Sommerfestspiele in Krumau (Český Krumlov). Im August 1997 erhält er ein ständiges Engagement als Dirigent an der Staatsoper in Prag. Seit dem Jahr 1999 ist Hein Dirigent des Sommerfestivals „Opera Mozart“ am Ständetheater in Prag. Neben seiner Tätigkeit als Operndirigent mit der Vorliebe für große Opern wie Tristan und Isolde, Die Zauberflöte, Nabucco, La Traviata, Rigoletto oder Lucia di Lammermoor,

dirigierte er im Jahre 2000 die Weltaufführung von „Die Physiker“ von Andreas Pflüger. Seitdem ist er zusammen mit einer Reihe namhafter Orchester aus der Tschechischen Republik, Deutschland oder Italien sinfonisch mit großem Erfolg tätig.

Seine Aufnahmen mit der Prager Staatsoper und dem Westdeutschen Rundfunk, die Beteiligung an dem Projekt „Prag – Europäische Kulturstadt 2000“, seine Mitarbeit als Künstler und Pädagoge an Projekten wie „Toujours Mozart“ in Salzburg und Prag oder dem „Symphonie Workshop“, sowie als Jurymitglied des internationalen Klavier- und Dirigentenwettbewerbs in Kremsier (Kroměříž) zeugen von seinem vielseitigen hohen künstlerischen Talent.

Seit 2001 ist Richard Hein künstlerischer Leiter des Ensembles „Harmonia Mozartiana Pragensis“. Seit 2004 arbeitet er mit dem Filmstudio Barrandov und dem Tschechischen Fernsehen zusammen. **(mře)**

◀ guter Ruf führte uns in zu Aufnahmen in die Filmstudios nach Berlin und Hamburg.

**TE Sie sind sehr viel auf Gastspielen im Ausland unterwegs. Haben Sie dabei auch schon an einen Weggang von Prag gedacht?**

Einen Weggang kann ich mir derzeit nicht vorstellen. Ich habe hier Wurzeln geschlagen. Eine Familie gegründet, sehr viele Freunde

gefunden. Prag ist nicht nur eine europäische Kulturstadt, sie hat Weltruf. Seit 1946 findet hier zum Beispiel das internationale Musikfestival „Prager Frühling“ statt. Hier habe ich die Möglichkeit, mit meiner Kunst etwas zu sagen, etwas zum Ausdruck zu bringen. Wenn sich allerdings die Möglichkeit ergäbe, an einem ebenbürtigen Haus in Deutschland oder

anderswo zu wirken, würde ich vielleicht diese Chance als weitere künstlerische Herausforderung wahrnehmen. Als Künstler und als Europäer fühle ich mich berufen, mit den Mitteln der Kunst Brücken zu bauen, Musik ist völkerverbindend, wird von jedem verstanden.

**Das Gespräch führte MARGIT ŘEHOŘÍKOVÁ**

# Prag, die goldene Kongressstadt

Prag hält sich auch weiterhin unter den Top 20 der weltweit beliebtesten Kongressstädte. Im diesjährigen Beliebtheits-Ranking der internationalen ICCA-Kongress Association kam die Moldaumetropole auf Platz elf. Einen besonderen Anteil an der Beliebtheit Prags als Destination für Kongresse und Tagungen hält das Kongresszentrum unter dem Vyšehrad.

Seit 1963 publiziert die ICCA, die die International Congress and Conference Association ihre Weltrangliste der Kongressstädte. „Platz elf in dieser Weltrangliste ist gar nicht so schlecht. Im Gegenteil“, lacht Lenka Žlebková, Vertriebs- und Marketingleiter des Prager Kongresszentrums. „In Konkurrenz mit großen und bedeutenden asiatischen Städten ist das ein hervorragendes Ergebnis“, sagt sie.

## Ziel: Top 5

Im europäischen Vergleich hat es Prag sogar auf Platz neun der beliebtesten Kongressstädte geschafft. „Hier sind unsere Ambitionen aber höher. Zusammen mit unseren Partnern wie dem Prager Convention Bureau und anderen professionellen Event-Veranstaltern, können wir es unter die Top 5 der besten europäischen Kongressdestinationen schaffen“, sagt Lenka Žlebková überzeugt.

Die Ambitionen des Prager Kongresszentrums (KCP) sind keinesfalls zu hoch gesetzt. Mit einem neuen internationalen Management baut das KCP auf einer soliden Grundlage.

„Wir verfolgen neue Trends und Entwicklungen in der Kongressbranche genau. Unser



Das Prager Kongresszentrum ist das grösste des Landes.

Kronen in die mobile technische Ausstattung des Gebäudes stecken“, sagt Straub.

## Fit für morgen

Umfragen bestätigen, dass die Digitalisierung ein wichtiges Thema für den Kongresstourismus ist. Die Generation Y, also alle, die zwischen 1980 und 2000 geboren sind, kennen ja ein Leben ohne Internet und Smartphone kaum noch. „Das ziehen wir alles genau in Betracht, um das KCP fit für die Anforderungen von heute und morgen zu machen“, sagt Kongresszentrum-Chef Straub.

Derzeit bietet das Kongresszentrum Prag eine Ausstellungsfläche von insgesamt 13 000 m<sup>2</sup>. Bis im Jahre 2020 wird die um eine multifunktionelle Halle ergänzt werden, die vor allem den Wünschen und Anforderungen medizinischer Kongresse gerecht werden soll.

## Lohnende Investition?

Das Prager Kongresszentrum gehört zu 55 Prozent dem tschechischen Staat. Die restlichen 45 Prozent hält die Stadt Prag. Jährlich führt das Kongresszentrum rund 700 Millionen Kronen an den staatlichen und öffentlichen Haushalt ab. Über die Hälfte davon stammt aus so genannten Standardveranstaltungen. „Als Standardveranstaltungen bezeichnen wir all die Kongresse oder Konferenzen, die im Durchschnitt zwei Tage dauern und mehr als 450 Teilnehmer haben“ erklärt KCP-Chef Straub.

Dann gibt es auch noch Veranstaltungen, die im Durchschnitt 4,3 Tage dauern und um die 2000 Besucher haben. „Die können aus organisatorischen Gründen nur im Prager Kongresszentrum durchgeführt werden, sie generieren rund 300 Millionen“, erklärt Straub.

Wie das eingangs erwähnte ICCA in einer Studie fand, ist der Kongresstourismus ein wachsendes Business, die Zahl der Kongresse steigt jährlich. „Zudem liegt das Prager Kongresszentrum stadtnah und dank seiner Anbindung an das Prager U-Bahn Netz und die Stadtautobahn verkehrstechnisch sehr günstig“, sagt Roman Ray Straub. Der KCP-Direktor ist überzeugt: „Investitionen in das Gebäude ergeben Sinn.“

MARTINA PAULOVÁ

## Momentan erwartet das Kongresszentrum einen Ausbau.

Ziel ist aber nicht nur, mit diesen Schritt zu halten. Sondern ihnen einen Schritt voraus zu sein“, sagt Roman Ray Straub, Direktor des KCP. Der Deutsche ist erst seit kurzem wieder in Prag, wo er ein Luxushotel gemanagt hat.

Momentan erwartet das Kongresszentrum einen Ausbau. „Wir freuen uns darauf, bald einen Gewinner unseres architektonischen Wettbewerbs um den Ausbau von neuen Messehallen küren zu dürfen“, sagt Straub. Zudem investieren er und sein Team in neue Technologien, die Organisation und die Durchführung von Kongressen Konferenzen angenehmer und das Ergebnis besser machen sollen. „Allein in audiovisuelle Technologien haben wir jetzt 15,5 Millionen Kronen investiert. Weitere 15 Millionen Kronen gehen in ein digitales Navigationssystem. Außerdem werden wir über 2,5 Millionen

„Deshalb wählen wir unsere Partner und Zulieferer sehr genau aus und sind offen für alles, was unseren Besuchern und Gästen den ihren Aufenthalt angenehmer macht“, sagt Straub.

Schon jetzt lässt sich vieles vom Computer aus erledigen: Ob Programminformationen oder -änderungen, oder die schnelle Registrierung online. „Alles muss einfach, schnell und effektiv vor sich gehen. Und soll auch Spaß machen“, sagt Vertriebschefin Žlebková.

Das Prager Kongresszentrum, das ist sein großer Vorteil, verfügt über eine recht variable Raumordnung. Dank der Architektur des neofunktionalistischen Gebäudes, das 1981 als Prager „Kulturpalast“ eröffnet wurde, sind mehrere Veranstaltungen auf einmal möglich. Denn das Kongresszentrum ist ein drei eigenständige Einheiten aufgeteilt, die alle über einen eigenen Eingang verfügen.

# Doppelte Partnerschaft

Zwischen dem unterfränkischen Würzburg und Trautenau (Trutnov), dem Tor zum Riesengebirge, gibt es eine Partnerschaft zweierlei Art.

Seit 2008 gibt es eine offizielle Städtepartnerschaft zwischen den über 500 Kilometer voneinander entfernt liegenden Orten. Würzburg hatte aber bereits 1956 die Patenschaft für die vertriebenen Deutschen aus Trautenau und Umgebung übernommen und bis heute hat der Riesengebirgler Heimatkreis Trautenau seinen Sitz in der Stadt am Main. Daraus erwuchs auch eine starke Bindung auf der Vereinsebene.

„Viele Vertriebene kamen nach dem Krieg in die Gegend um Würzburg und ich schätze, dass

Werner Strick, die Vertreter der Ackermann-Gemeinde Hans-Peter Dörr und Anežka Holubová, Wigbert Baumann vom Heimatkreis und der Historiker Peter Mainka, der die Moderation übernahm, teil. Organisiert wurde der Abend von Sabine Herrmann von der Abteilung Würzburg International, die sich für die Stadt um internationale Partnerschaften kümmert.

## Spürbares Interesse

Während die Mitwirkenden ihre Beiträge vorstellten, war das Interesse des Publikums fast greifbar. Es wurde deutlich, dass dieses Thema die Besucher sehr ansprach. Dementsprechend



Expertenrunde zum gemeinsamen Austausch

jeder zehnte Einwohner der Stadt eine Verbindung zu den Sudetendeutschen hat“, sagt Wigbert Baumann, der zweite Vorsitzende des Heimatkreises. Auch deshalb hat der Verein seinen Sitz und seine bewundernswert eingerichtete Heimattube gerade hier, in der Würzburger Neubaustraße 12. In Trautenau wirkt seit 1992 der Verein für deutsch-tschechische Verständigung Trautenau-Riesengebirge, der auch das hiesige Begegnungszentrum in der Horská Straße 634 betreibt.

Die Leitung des Trautenauer Vereins war im März nach Würzburg eingeladen worden, um an einem gemeinsamen Abend zum Thema „Konfrontation – Vertreibung – Versöhnung im Spiegel der Städtepartnerschaft von Würzburg und Trutnov (Trautenau)“ teilzunehmen. An der Veranstaltung nahmen der Historiker Matthias Stickler von der Würzburger Universität, die Zeitzeugen Susanne Eisele und

viele Fragen gab es anschließend aus dem Zuschauerraum. Eine beträchtliche Anzahl davon drehte sich auch um die Arbeit des Trautenauer Vereins. Dank der positiven Rückmeldung der Beteiligten konnte der Abend als voller Erfolg gewertet werden.



Gastgeschenk aus Trautenau für die Heimattube in Würzburg

Auch die Begrüßung in der Heimattube war offen und herzlich. Hier hatten die Trautenauer die Gelegenheit, die vielen Ausstellungsstücke zu erkunden. Ein neues Exponat hatte die Delegation sogar mitgebracht. Vereinsmitglied Petr Malina beschäftigt sich seit Jahrzehnten bereits mit dem Siebdruck und stellte für diese Gelegenheit einen Druck zur Verfügung, der den Trautenauer Rüberzahl-Platz (Krakonošovo náměstí) zeigt.

Dieses zweitägige Treffen war für die zukünftigen Beziehungen zwischen den Partnerstädten und Vereinen sehr produktiv und wichtig. Es wurde deutlich, dass es auf beiden Seiten den Willen zur Zusammenarbeit gibt, sowie die Bestrebung, gemeinsam in die Zukunft zu schauen. Dafür gebührt Dank auch den unermüdlichen Bemühungen Wigbert Baumanns, das Riesengebirge im Bewusstsein der Würzburger zu verankern.

LENKA BUKOVÁ VÍZKOVÁ und ŠTĚPÁNKA ŠICHOVÁ

## Editorial



**Sehr geehrte Leserinnen und Leser, liebe Freunde,**

als Präsident der Landesversammlung ist es mir eine Ehre, die deutsche Minderheit Tschechiens international zu vertreten. So auch Ende April im schlesischen Groß Stein/Kamien Slaski, wo ich von der Konrad-Adenauer-Stiftung zur internationalen Tagung „Glaube – Stütze der Identität“ eingeladen war. Auf der Tagung, die anlässlich des 500-jährigen Reformationsjubiläums stattfand, konnte ich meinen Kollegen aus deutschen Minderheiten und anderer Länder wie auch dem Bundesbeauftragten Hartmut Koschyk, durchaus Positives berichten. Die Ernennung der deutschsprachigen katholischen Prags zur Pfarrei betrachten wir zum Beispiel als ein freundschaftliches Signal.

Gemeinsamer Glaube hat etwas Verbindendes, Einendes. Auf Seite 9 polemisiert LV-Präsidiumsmitglied Richard Neugebauer über Gründe, warum sich Vertriebene in Deutschland und Österreich erfolgreichere Existenzen aufgebaut haben, als Neusiedler in den so genannten Grenzgebieten? Aber ist es nicht auch bezeichnend, dass es in den strukturschwachen Gebieten in Nordböhmen mehr Gläubiger gibt als Gläubige?

Mit dem Grenzgebiet und dem Verlust von Gemeinschaft beschäftigt sich auch der Film „Im Einem Alles, im All nur Eines“, dessen Premiere wir gemeinsam mit Regisseurin Lenka Ovčáčková im April im Prager Haus der nationalen Minderheiten feiern durften. Ein Interview mit Lenka Ovčáčková finden Sie auf den Seiten 24 und 25. Neben der Filmpremiere hatten wir zudem ein weiteres Projekt in Reichenberg (Liberec): Im Rahmen des Deutsch-Tschechischen Kulturfrühlings präsentierten wir uns dort mit dem Festival „Die bunte Zwanzig“. Mehr dazu finden Sie gleich auf der nächsten Seite.

Unser nächstes Projekt steht indes auch schon vor der Tür: das Jugendforum der deutschen Minderheit am 9. und 10. Juni in Prag. Alle Jugendlichen aus der Minderheit oder einfach Freunde und Freundinnen der deutschen Sprache und Kultur sind herzlich willkommen!

Viel Spaß mit dieser LandesEcho-Ausgabe.

Ihr Martin Dzingel

# Die bunte 20 in Reichenberg

Als Erinnerung an die Unterzeichnung der Deutsch-Tschechischen Erklärung fand am 21. 4. das Kulturfestival mit dem Namen „Die bunte 20“ in Reichenberg (Liberec) statt. Bunt war das Festival nicht nur mit seinem Plakat und Programm, sondern auch dank zahlreicher Mitwirkender, verschiedener Veranstaltungsorte und Besucher.

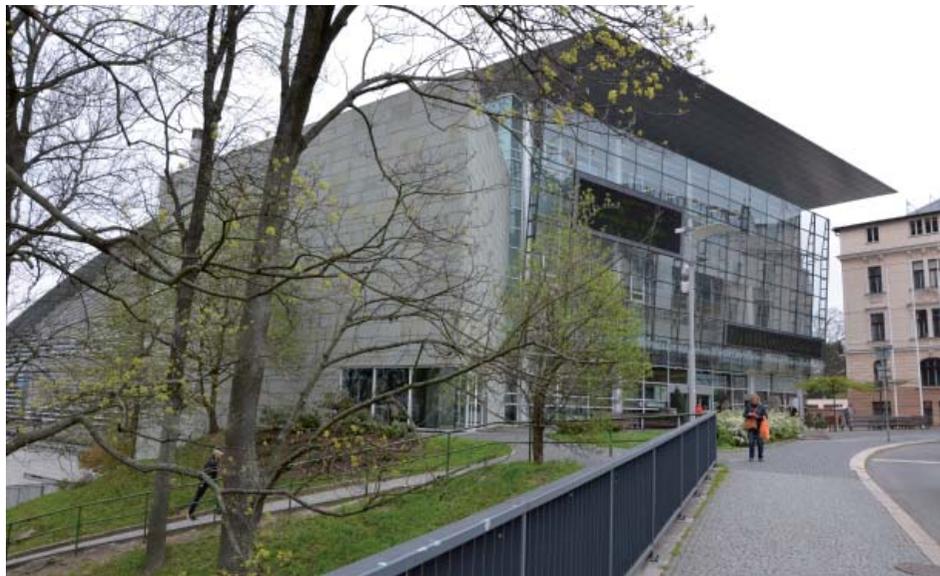
Das Hauptprogramm fand auf verschiedenen Etagen der Wissenschaftlichen Kreisbibliothek im Herzen der Stadt statt.

Die jüngsten Teilnehmer, Kinder zwischen sechs und zehn Jahren aus der Grundschule Husova, zeigten ihre musikalischen Talente im großen Saal mit Gesang und Klatschen vor einem begeisterten Publikum. Ein Stockwerk darüber, im abgedunkelten Kinoraum, wurden den ganzen Tag über Kinder- und Märchenfilme gezeigt.

Im Foyer traten hingegen ältere Schüler aus dem F. X. Šalda Gymnasium mit deutschsprachigen Theaterstücken auf. Aufgeführt wurden das Beziehungsdrama „Kasimir und Karoline“ und



Deutschsprachiges Schülertheater ‚Kasimir und Karoline‘



Die Wissenschaftliche Kreisbibliothek in Reichenberg

die Rübezahl-Inszenierung „Krkonoš“. Zudem war hier ein außergewöhnlicher rhythmischer Bewegungs-Workshop unter der Leitung einer deutschen, erfahrenen Pädagogin zu erleben.

Interessante Orte in Reichenberg stellten zwei Schülerinnen des F. X. Šalda Gymnasiums bei einem deutschsprachigen Stadtrundgang vor. Ausgehend von der Kreisbibliothek ging es dabei am F. X. Šalda-Theater vorbei zum Rathaus, das dem Wiener Rathaus nachempfunden ist, und dann zu den sogenannten Waldsteinhäusern aus dem 17. Jahrhundert, den drei ältesten erhaltenen Wohnhäusern der Stadt. Die sehr anschauliche Stadtbesichtigung endete mit einem kurzen Einblick in die Geschichte des unweit von Reichenberg gelegenen Berges Jeschken (Ještěd) und seiner Bebauung.

Den ganzen Tag über war in der Kreisbibliothek auch die Ausstellung über den österreichischen Architekten und wichtigen Vertreter der „Wiener Werkstätte“, Josef Hoffmann, geöffnet.

Am Nachmittag wurde im Vortragssaal der Bibliothek ein Projekt zur Digitalisierung von Sudetika, also deutschgeschriebener Literatur und Presse vom Leiter der bibliographischen Abteilung, Václav Kříček, vorgestellt. Ein Teil des Bestandes aus Reichenberg ist bereits im Online-System

„Kramerius“ zu finden, weitere Werke und historische Folgen sollen folgen.

Inzwischen bereiteten sich vor dem Gebäude das Jugendblasorchester aus dem sächsischen Sebnitz und die Mladá Dechovka aus Gablonz (Jablonec) auf ihren Auftritt vor. Den Logenplatz bei diesem Konzert hatten die beiden Herren vom sächsischen Imbisswagen, die den ganzen Tag über die Gäste des Kulturfestivals mit Bratwurst, Bier und Limonade versorgten. Aber auch das Publikum auf dem Bibliotheksvorplatz, wo eine „Václav-Havel-Bank“ an den ersten Präsidenten der Tschechischen Republik erinnert, erfreute sich an der Musik.

Das Kulturfestival fand seinen Abschluss in einem abendlichen Galakonzert. Kompositionen von Antonín Dvořák und Franz Liszt, dargeboten von der Sopranistin Alexandra Berti und der Pianistin Ladislava Vondráčková, rundeten den Tag der gemeinsamen Kultur ab.

HELENA SALAČOVÁ



Die Waldsteinhäuser sind die ältesten erhaltenen Wohnhäuser Reichenbergs

# Dreifache Heimat



Foto: 1) Wiki/Petr Vilgus; 2) Wiki/Wolfgang Manousek

## 1) Zwittau liegt an der Grenze zwischen Böhmen und Mähren

Elisabeth Lichtenecker wurde am 8. August 1919 in Zwittau (Svitavy) als Elisabeth Bier geboren. Ihr Vater war Buchhalter bei der Textil-Firma Budig. In Zwittau besuchte Elisabeth die Volksschule und von 1930 bis 1937 auch die Realschule, wo sie am 10. Juni 1937 ihre Reifeprüfung mit Auszeichnung ablegte. Diese Schulzeit war später die Inspiration für die Erzählung „Pallas Athene und die Kegelschnitte“.

diesmal, weil sie nach Kriegsende fast ein Jahr lang in Prag interniert wurde. Danach kam sie nach Westdeutschland, wo sie an der Universität Tübingen weiterstudieren konnte. Das Studium schloss sie im November 1952 mit einer Doktorarbeit über die Kulturbilder der Artemis ab.

Ab 1953 lebte Elisabeth Lichtenecker zunächst in der alten Bischofsstadt Eichstätt in Oberbayern und zog später nach Gauting bei München.

Die Erlebnisräume ihres Schaffens umfassen dabei vor allem ihre Vaterstadt Zwittau, Prag, den Schönhengstgau, Mähren und das Altmühltal.

Elisabeth Lichtenecker hatte es nicht leicht. Sie lernte die vielen Spielarten des Lebens kennen, seine Höhen und Tiefen. Trotzdem bewahrte sie sich die Fähigkeit, die Welt und ihre mannigfaltigen Erscheinungsformen mit den Augen eines staunenden Kindes zu betrachten. Durch ihre Gedichte rauschen die Welt und das Leben in einem unaufhörlichen Strom. Sie verraten dabei auch etwas über unser aller Schicksal, das in das Stück Weltgeschichte eingeschlossen ist, das wir erleben.

Wie sehr Elisabeth Lichtenecker ihre Heimat liebte und in ihr verwurzelt war, geht besonders aus dem Gedicht „Mein Land“ hervor. Es gab aber nicht nur eine Heimat, der sie sich verbunden fühlte. Ihrem Werk kann man gut entnehmen, dass sie drei Orten diese Bedeutung zumaß: dem Schönhengstgau, der Stadt Prag und der Bischofsstadt an der Altmühl.

Elisabeth Lichtenecker gehört vor allem mit ihrer Lyrik, aber auch mit ihrem weiteren literarischen Schaffen, zweifellos zu den herausragenden Autorinnen Mährens. Für ihre Kunst wurde sie 1978 mit dem Schönhengster Kulturpreis geehrt. Sie war Mitglied des Marburger Freundeskreises, der zwei Bogendrucke mit ihrer Lyrik und einen mit Gedichten und Erzählungen aus ihrem Nachlass herausgab.

Elisabeth Lichtenecker verstarb am 31. August 1984. **IRENE KUNC**

## „Und immer noch für Augenblicke werden die schönen kleinen Dinge das große Grauen besiegen“

1939 begann Elisabeth Lichtenecker ihr Studium an der deutschen Universität in Prag, wo sie klassische Archäologie, klassische Philologie und Geschichte belegte. Im Jahre 1940 unterbrach sie ihr Studium, um zu heiraten. Ihr Eheglück dauerte jedoch nicht lange. Bald schon bekam sie die Nachricht, dass ihr Mann im Krieg vermisst wurde.

Sie nahm nach drei Jahren ihr Studium wieder auf, musste es aber wieder unterbrechen –

Als Mitarbeiterin von Zeitungen und Zeitschriften war sie rege tätig.

Sie schrieb Gedichte, Essays und Erzählungen. Scharf beobachtete sie die Schönheiten der Welt, reflektierte darüber und formte sie in ihre ausdrucksreiche Sprache. Ihre Lyrik wurde in vielen Publikationen abgedruckt. Gesammelt erschienen ihre Gedichte in den Bänden „Heimat des Herzens“ und „Stunde der Herbstzeitlosen“.



2) Das Altmühltal bei Eichstätt war Elisabeth Lichtenecker Heimat und Inspiration

### Elisabeth Lichteneckers Werke

„Heimat des Herzens“ – 1961

„Stunde der Herbstzeitlosen“ – Gedichte, 1968

„Der gestohlene Nachtwächter“  
– Erzählungen, 1976

„Der verzauberte Garten“  
– Gedichte und Erzählungen, 1986

# Verschwundenes Döberle

Das Gebiet, auf dem sich früher die heute verlassene Gemeinde Döberle (Debrné) bei Trautenau (Trutnov) befand, zieht sich etwa vier Kilometer durch das Tal des hiesigen Baches. Es beginnt am Oberlauf des Baches bei Parschnitz (Poříčí) und reicht bis zur polnischen Grenze.

Döberle war eines der ältesten Dörfer im nordöstlichen Böhmen. Der Legende nach soll es von einem gewissen Debernizky, oder Debernicky, bereits im Jahre 1009 gegründet worden sein. Die erste schriftliche Erwähnung stammt jedoch aus dem Jahre 1260, als Ugidius von Schwabenitz (Idík ze Švábenic) das Dorf dem Trautenauer Hospital der Kreuzherren mit dem Roten Stern schenkte. Später wurde der Ort an Trautenau verpachtet und 1580 sogar erblich verkauft.

Die „Trautenauer Bezirkskunde“ aus dem Jahre 1901 listet für Döberle 84 Häuser mit 411 deutschsprachigen und katholischen Einwohnern auf. Diese waren vor allem als Obstbauern tätig und führten dieser historischen Quelle nach jährlich Steuern in Höhe von 2353 Kronen ab. Noch heute wachsen hier Pflaumenbäume, die erahnen lassen, wie die Bepflanzung früher ausgesehen haben mag.

Außer den Bauern gab es 1901 in Döberle noch sieben Händler und Gewerbetreibende. Die Schule des Ortes besuchten 58 Kinder. In der örtlichen Weberei stellten 60 Arbeiter an 62 Webstöcken Leinen her. Auch sie traf die Wirtschaftskrise Ende der 1920er Jahre, die angestammte Märkte wegbrechen ließ.

## Leerstand und Verfall

Infolge des Münchner Abkommens 1938 wurde die Region um Trautenau an das nationalsozialistische Deutsche Reich angeschlossen. Döberle gehörte nun zum neuen Landkreis Trautenau. Dies änderte sich nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges, als das Gebiet wieder an die Tschechoslowakei zurückfiel. Die deutschsprachige Bevölkerung wurde zum großen Teil vertrieben



Die Abraumhalde des Elektrizitätswerks bedeutete das Aus für Döberle

und neue Siedler blieben aus. Die leerstehenden Häuser begannen zu verfallen.

In den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts begann mit dem Bau eines Kohlekraftwerks im nahegelegenen Parschnitz das endgültige Ende für Döberle. Der untere Teil des Tals bekam eine Talsperre, in die über Röhren Kohlenlösche abgeführt wurde. So entstand der Tote See (Mrtvé jezero). Das Tal wurde so unterbrochen und abgeschnitten. Die verbliebenen Einwohner mussten fortziehen. Auch ihre Häuser verfielen nun und wurden nur noch als Unterstand für Vieh genutzt.

Im Jahre 1978 nutzte der Fernsehsender ZDF die zu dem Zeitpunkt noch erhaltene Kapelle des hl. Johannes des Täufers und den Friedhof mit seinem Totenhaus als Kulisse für seinen Vierteiler „Wallenstein“. Während der Dreharbeiten wurden sowohl die Kapelle als auch das Totenhaus angezündet und mussten anschließend abgerissen werden. Heute erreicht man



Steinernes Zeugnis der Besiedlung dieses Tals

Döberle nur noch über schmale Pfade. Auf den Wiesen weidet Vieh, aber im hohen Buchenwald findet man noch Spuren der Besiedlung.

## Reifenspuren statt Obstanbau

Das ehemalige Dorf dient nun auch als Trainingsgebiet für Motorradfahrer und einmal im Jahr für drei Tage als Austragungsort für Motocross-Rennen. Dazu reisen sogar Teilnehmer aus dem Ausland an. Das ehemalige malerische Dorf ist so nur noch als Motorsport-Kulisse bekannt.

Als einzige noch greifbare Andenken des Ortes bleiben so nur der zugewachsene und verfallene Friedhof und die zu ihm führende Steinbrücke. Während mittlerweile mit der sehr erfreulichen Rekultivierung des Toten Sees begonnen wurde, verbleiben der Gottesacker und die Brücke leider weiterhin im Dornröschenschlaf. Eine fachgerechte Restaurierung wäre hier angebracht und wünschenswert.

Für die Zukunft ist jedoch vor allem der Bau der Autobahn D11 an den Hängen oberhalb des ehemaligen Dorfes geplant, die hier durch einen Tunnel Richtung Polen führen soll.

ŠTĚPÁNKA ŠICHOVÁ



Die Rekultivierung bringt Leben zurück nach Döberle

# Die Wiederentdeckung eines Ortes

Foto: Štěpánka Šichová

Der vorletzte Samstag im April stand in Trautenau (Trutnov) ganz im Zeichen des Projekts „Döberle – Das Dorf, das verschwand“. Die GPS-Schnitzeljagd für Schüler veranstaltete der Verein für deutsch-tschechische Verständigung Trautenau-Riesengebirge mit finanzieller Unterstützung der Landesversammlung der deutschen Vereine in der Tschechischen Republik. Dabei ging es um ein Querfeldeinspiel auf dem Gebiet des ehemaligen Ortes Döberle bei Trautenau.

Der Projekttag begann für die Teilnehmer schon morgens um 9 in Trautenau, von wo aus sie gemeinsam nach Döberle fuhren. Dort angekommen, wurden die 19 Schüler vom Gestalter der Aktion, Gymnasiallehrer Jiří Svoboda, mit den Spielregeln bekannt gemacht und teilten sich in vier Gruppen auf.

Leider mussten sich die Schüler das Gelände mit etwa 400 Motorradfahrern teilen, die hier ein mehrtägiges Motocross-Rennen veranstal-



Die GPS-Abenteurer von Döberle

In diesem Behälter verbargen sich weitere Informationen über Döberle, aus denen auch die nächsten Koordinaten zusammengesetzt werden konnten. Mit diesen neuen Wegpunkten im GPS-Empfänger erreichten die Teilnehmer die Moser-Kapelle, an der ein weiterer Geo-Cache auf sie wartete, der sie wiederum zur Ruine eines Wohnhauses, zu einem Keller und schließlich zum hiesigen verfallenen Friedhof führte.

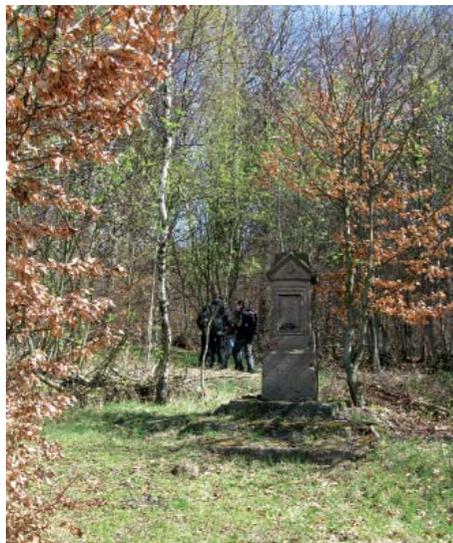
Von dort aus überquerten sie die Steinbrücke über den Bach von Döberle und fanden so zur letzten Station des Geländespiels, dem Kreuz auf der gegenüberliegenden Seite des Tals, das einen wunderschönen Ausblick auf Rehorn (Rýchory) und Parnschitz (Poříčí) bietet. Nach der Belohnung für die Augen folgte dann eine Freude für den Bauch in der nahegelegenen Pension Poříčí. Nach der Stärkung gab es für alle noch ein Quiz zum Gelernten des Tages. Zur Belohnung für die Beantwortung der kniffligen Fragen erhielten die Schüler vom Trautenauer Begegnungszentrum für die Freizeitgestaltung im Freien passende Preise.

## Spannender Abschluss

Den Abschluss des Tages bildete eine spannende Begegnung mit Ursula Ludwig, die in Döberle geboren wurde. Sie sprach mit den Teilnehmern über die Gemeinde und teilte mit ihnen Erinnerungen an das Leben im heute fast vergessenen Ort. Bei der interessanten

Erzählung verging die Zeit wie im Flug und so wurde es unversehens Abend.

An der Aktion nahm auch der zweite Vorsitzende des Riesengebirgler Heimatkreises Trautenau in Würzburg Wigbert Baumann teil, der gerade zu Besuch in Trautenau war. Er sei von der Aktion begeistert gewesen, sagte er später. Sie sei auch ein Ansporn für die weitere Intensivierung der Arbeit des Heimatkreises in Würzburg.



Erste Station am Winkler-Kreuz

ten. Ihre Strecke führte quer über Wiesen, durch den Bach, aber auch durch Häuser-Ruinen. Ein solches Rennen gerade am internationalen Tag der Erde zu veranstalten, wirkte zumindest befremdlich und trübte den Eindruck etwas.

## Das Abenteuer beginnt

Die Geo-Caching-Gruppen ließen sich davon jedoch nicht aufhalten und starteten in kurzen zeitlichen Abständen zu ihrer Entdeckungstour durch das Gelände. Dabei mussten sie sich auf ihren Orientierungssinn und vom Trautenauer Gymnasium ausgeliehene GPS-Geräte verlassen, um den richtigen Weg zu finden. Zunächst aber galt es, die passenden Koordinaten aus einem Text über die Geschichte des Ortes herauszulesen. Diese führten zum Winkler-Kreuz, wo der erste sogenannte „Geo-Cache“ versteckt war.



Ursula Ludwig erzählt aus ihrem Leben

Die Rückmeldungen der weiteren Teilnehmer waren ebenso positiv, sodass für den Herbst bereits eine weitere GPS-Schnitzeljagd geplant ist. Das Interesse gerade der Jugend an der Geschichte der Region und dem Erbe der hiesigen deutschsprachigen Bevölkerung zu wecken, ist eine der Aufgaben des Vereins für deutsch-tschechische Verständigung Trautenau-Riesengebirge. Mit interaktiven Aktionen wie Geländespielen und Fotowettbewerben gelingt es, die Jugendlichen zu begeistern.

ŠTĚPÁNKA ŠICHOVÁ

# WANN, WAS, WO? 19. 5.– 18. 6. 2017

## Lieber witzig, als richtig

Schreiben in einer anderen Sprache? Klingt schwierig – ist es auch. Aber gerade weil es keine einfache Aufgabe zu sein scheint, hat sich das Bildungs- und Sozialnetzwerk Opava (Troppau) etwas ganz besonderes dazu einfallen lassen.

Es wurde ein Wettbewerb für Schüler ausgeschrieben. Schüler aus Grundschulen, die einen Cartoon nacherzählen sollen (Beilage) und Schüler aus Fachschulen oder Gymnasien treten in zwei Kategorien an. Die Aufgabe klingt einfach: Sie sollen einen Text mit mindestens 60 Wörtern, der bisher unveröffentlicht ist, über eines von drei beliebigen Themen verfassen.

Dabei kann man der Kreativität freien Lauf lassen, wenn es um die Fragestellungen

- \* Wie sieht es in Nordmähren/Schlesien im Jahr 2117 aus?
- \* Was hat mich bei einem Fremdsprachler überrascht? oder
- \* Was gefällt mir (gefällt mir nicht) an Opava? geht.

Es geht vor allem darum die Jury mit **Witzigkeit** und **Originalität** zu überzeugen. Wird der Leser

zum Schmunzeln gebracht, hat man schon viel geschafft und gute Chancen. Die sprachliche Korrektheit, weil der Text in einer fremden Sprache verfasst werden soll, wird nicht bewertet.

**Einsendeschluss ist der 31. Oktober 2017.** Der Text soll ohne Namen des Verfassers, nur mit einer Nummer versehen, in einen Umschlag gesteckt werden. In einen anderen Umschlag mit der gleichen Nummer wird ein Informationsblatt beigelegt, welches dieselbe Nummer und dazu Namen, Anschrift, Handynummer oder E-Mail-Adresse des Verfassers und Namen und Adresse seiner Schule trägt. So soll die objektive Bewertung der Texte durch die Jury sichergestellt werden.

Es wird jeweils der 1. bis 5. Platz in den Kategorien „Grundschule“ und „Fachschule und Gymnasium“ geehrt. Der erste Preis ist immer ein silberner Maria-Theresia-Thaler. Der 2. bis 4. Preis sind Original-Süßigkeiten von Sacher aus Wien.

Die Preise werden feierlich in Räumen des Fremdspracheninstituts der Schlesischen Universität in Opava (Troppau) im November 2017 verliehen. Alle Teilnehmer werden vorab darüber informiert.

### Sonntag, 21. Mai

BRNO / BRÜNN

Tag der nationalen Minderheiten, in Brno – Lužánky, von 11.00 Uhr – bis 17.00 Uhr.

### Mittwoch, 24. Mai

BRNO / BRÜNN

Die Fotos: Ausstellung von Abgeordneten des Deutschen Bundestages, im Begegnungszentrum Brunn Jana Uhra 12, ab 15.00 Uhr.

LIBEREC / REICHENBERG

Monatstreffen der OG Reichenberg, im BGZ, ab 14.00 Uhr.



### Donnerstag, 1. Juni

MORAVSKÁ TŘEBOVÁ / MÄHRISCH TRÜBAU

Trübauer Stammtisch, im BGZ, ab 14.00 Uhr.

TRUTNOV / TRAUTENAU

Tschechisch-deutscher Kindertag, im Hussitenpfarrhaus, ab 15.00 Uhr.

### Dienstag, 6. Juni

LIBEREC / REICHENBERG

Ortsgruppen Rumburg Vorstandssitzung, im Pfarramt, ab 10.00 Uhr.

### Mittwoch, 7. Juni

LIBEREC / REICHENBERG

Ortsgruppe Oberwittigal Vorstandssitzung, in Raspenau, ab 15.00 Uhr.

### Donnerstag, 8. Juni

CHOMUTOV / KOMOTAU

Gottesgab – Gedenken an Anton Günther.

### Freitag, 9. Juni – Sonntag, 11. Juni

MORAVSKÁ TŘEBOVÁ / MÄHRISCH TRÜBAU

Lehrerseminar in Karlsbrunn.



### Samstag, 10. Juni

OPAVA / TROPPEAU

Festnachmittag zum 25jährigen Bestehen des Verbandes der Deutschen Teschener Schlesiens, im Kulturhaus Havířov, ab 15.00 Uhr.



### Mittwoch, 14. Juni

LIBEREC / REICHENBERG

Ortsgruppe Grottau Monatstreffen, im Seniorenklub, ab 14.00 Uhr.

### Donnerstag, 15. Juni

PLZEŇ / PILSEN

Kindertagfeier, auf dem Garten des ersten deutsch-tschechischen Kindergarten, Boženy Němcové Straße 3, ab 14.00 Uhr.

OPAVA / TROPPEAU

Treffen mit vertriebenen Troppauern und Teilnehmer der Kulturreise in das Troppauer Land, im Begegnungszentrum Horovo nám. 2, ab 14.30 Uhr.

### Freitag, 16. Juni

OPAVA / TROPPEAU

Leben bei uns – die Deutschen in der CR, in der Aula der Schlesischen Universität Teichgasse 1, ab 10.00 Uhr.

## April 2017

- 55 Jan Rumburg, 22. 5. 1962, Mělo
- 70 Oldřich Schönlinde, 7. 5. 1947, Brož
- 75 Walheide Teichstatt, 3. 5. 1942, Bláhová Eva Gablonz, 19. 5. 1942, Skurčáková
- 80 František Teichstatt, 11. 5. 1937, Kuruc
- 93 Otto Großhammer, 27. 5. 1924, Richter
- 95 Valerie Gablonz, 6. 5. 1922, Kopalová

## Mai 2017

- 35 Luboš Raspenau, 9. 6. 1982, Trakal
- 60 Eva Weißbach, 9. 6. 1957, Crhová
- 65 Magdalena Troppau, 2. 6. 1952, Hudranová Ursula Grobenzell, 8. 6. 1952, Messner-Rau Alois Krawarn, 20. 6. 1952, Hadamczik Renata Krawarn, 30. 6. 1952, Rybková
- 70 Eva Bolatitz, 6. 6. 1947, Bazanová Zdenka Heinersdorf, 16. 6. 1947, Jäger Monika Friedland, 17. 6. 1947, Motyčková Božena Havířov, 19. 6. 1947, Mandátová
- 75 Karin Friedland, 2. 6. 1942, Jelínková Veronika Trautenau, 5. 6. 1942, Hintnerová Henryk Havířov, 19. 6. 1942, Wojaczek
- 80 Renate Freiwaldau, 12. 6. 1937, Lasovská Marta Landskron, 13. 6. 1937, Lochmannová
- 85 Eliška Bolatitz, 21. 6. 1932, Konečná Edith Reichenberg, 21. 6. 1932, Borisová
- 90 Elisabeth Rumburg, 11. 6. 1927, Eisertová Wolfgang Reichenberg, 13. 6. 1927, Pfohl Alois Böhmisches Trübau, 27. 6. 1927, Schromm
- 92 Marta Grottau, 14. 6. 1925, Hovorková
- 93 Rosa Eidlitz, 25. 6. 1924, Wittmannová
- 96 Gertrud Friedland, 26. 6. 1921, Pavlíková



### Donnerstag; 25. Mai

CHOMUTOV / KOMOTAU

Mitgliederversammlung; im BGZ, ab 14.00 Uhr.

LIBEREC / REICHENBERG

Ortsgruppen Rumburg und Schönlinde: Muttertagsfeier mit Jahresversammlung.

### Samstag, 27. Mai

TRUTNOV / TRAUTENAU

Exkursion nach Mährisch Schönberg und Grulich.

### Sonntag, 28. Mai

OPAVA / TROPPEAU

Pilger- und Studienreise zum Muttergottesberg bei Grulich.

# Die Notwendigkeit des Dialogs

Foto: BGZ Brünn

Das diesjährige XXVI. Brüner Symposium „Dialog in der Mitte Europas“ der Ackermann-Gemeinde und der Bernard-Bolzano-Gesellschaft fand am Palmsonntagswochenende unter dem Thema „Die Macht des Wortes. Orientierung für die Gesellschaft und Missbrauch durch Populisten“ statt. Die Konferenz wurde am Freitagabend vom Bundesvorsitzenden der Ackermann-Gemeinde, Martin Kastler, dem Vorsitzenden der Bernard-Bolzano-Gesellschaft, Matěj Spurný, und Brünns Oberbürgermeister Petr Vokřál eröffnet. Die Grußworte sprachen der tschechische Kulturminister Daniel Herman, der Botschafter der Tschechischen Republik in Berlin, Jan Podivinský, und der Botschafter der Republik Österreich in der Tschechischen Republik, Alex-



Auftakt-Panel mit Anton Pelinka, der den Einführungsvortrag hielt

fahrt der Versöhnung trägt den Titel „Einigkeit in Vielfalt“ auch deswegen, da Begriffe wie das Anderssein, (In-)Toleranz oder „Fake News“ immer häufiger gebraucht werden.

Am Sonntag wurde eine Diskussion unter dem Motto „Was tun? Die Suche nach einem Heilmittel gegen die Zerstörung unserer Welt durch Populisten“ mit den Gästen: Vladimír Špidla (Politiker, ČSSD), Ursula Männle (deutsche Politikerin, CSU), Grigorij Mesežnikov (Politologe, Slowakei), Claudia Stamm (deutsche Politikerin, derzeit fraktionslos im Bayerischen Landtag) und Robert Žurek (polnischer Historiker) geführt. Es moderierte der Historiker Ondřej Havelka.

Es wurde besprochen, wie wichtig es ist, sich bewusst zu sein, dass es zwar zu einem Thema verschiedenartige Meinungen geben kann, man aber immer die Akzeptanz der Anderen wahren und die Kommunikation erhalten soll. Einerseits besteht ein enormer Bedarf an Information und Auseinandersetzung mit dem Anderen, andererseits ist die Gesellschaft über die zu große Menge an Nachrichten verunsichert. Deshalb wurde auch darauf eingegangen, wie wichtig es für alle ist, dass die Älteren den Jungen ihre Erfahrungen und ein Bild der früheren Zeiten vermitteln. Weiterhin wurde hervorgehoben, wie wichtig es ist, die gemeinsamen Werte zu verteidigen, klare Aussagen zu treffen und zu diesen dann auch wirklich zu stehen.

Das ganze Brüner Symposium bestand aus vielen, sehr interessanten und informativen Beiträgen, die daran erinnerten, wie wichtig es ist, in allen Situationen den Dialog zu suchen.

**MONIKA RYŠAVÁ**



Mitglieder des Brüner Begegnungszentrums und Gäste aus dem In- und Ausland nahmen am Symposium teil

ander Grubmayr. Besonders interessant war der Einführungsvortrag des österreichischen Juristen und Politikwissenschaftlers, Anton Pelinka. Pelinka ist gleichzeitig Professor an der Central University in Budapest. Er berichtete über deren gegenwärtige, unter dem politischen Druck des ungarischen Ministerpräsidenten Viktor Orbán stehende und ungewisse Situation.

Der Samstagvormittag startete mit Diskussionen über die Macht und Wirkung der Worte und es wurden auch die ausgezeichneten Beiträge des sechsten Europäischen Essaywettbewerbs präsentiert. Am Nachmittag trug das erste Gespräch mit den Schriftstellern Kateřina Tučková und Bernhard Setzwein den Titel „Die Macht der Literatur heute“. Dabei wurde diskutiert, worin die genaue Aufgabe eines Autors besteht, welche Probleme es bereiten kann, eine Botschaft zu überbringen und inwieweit ein Buch das Leben eines Lesers beeinflussen kann. Nach Kateřina Tučková können Bücher eine Person weiterbringen, neue Kulturkreise öffnen und als eine Brücke zwischen den Kulturen dienen. Weiterhin wurde über die Wallfahrt der Versöhnung, über die Ursprungsidee bis hin zu den Reaktionen des Umfeldes debattiert. Die diesjährige Wall-



Auch Kulturminister Daniel Herman und der ehemalige Premierminister Petr Pithart waren wieder dabei

# Die Poesie des Grenzgebiets im Film

Das Gratzener Bergland (Novohradské hory) erstreckt sich beiderseits der tschechisch-österreichischen Grenze. Diese lange vom Eisernen Vorhang durchtrennte und sehr ursprüngliche Gegend hat sich Lenka Ovčáčková für ihren bereits neunten Dokumentarfilm „Im Einen Alles, im All nur Eines“ ausgesucht.

In Gesprächen mit derzeitigen und ehemaligen Bewohnern des Grenzgebiets nähert sich Lenka Ovčáčková den Besonderheiten dieser Region, die seit einem Vierteljahrhundert wieder mitten in Europa liegt und doch manchmal vergessen scheint. Als roter Faden dienen dem zweisprachigen Film Zitate des ganzheitlichen Naturwissenschaftlers Georg Franz August von Buquoy, der im 19. Jahrhundert hier lebte. Von ihm borgte sich Lenka Ovčáčková auch den Titel „Im Einen Alles, im All nur Eines“. Mit dem LandesEcho sprach die Regisseurin über ihren Film, das Gratzener Bergland und Grenzüberwindungen.

**LE** „Im Einen Alles, im All nur Eines“ ist nicht ihr erster Film über eine Grenzlandschaft und ihre Bewohner. Was interessiert Sie an dieser Thematik?

Das Thema der Grenze fasziniert mich seit mehr als 20 Jahren. Es ist mir ein großes Anliegen auf eine subtile und philosophisch-poetische Weise dazu beizutragen, dass die Grenzen überwunden werden. Ich selber stamme auch aus einem Grenzgebiet – dem mährisch-slowakischen – aus den Weißen Karpaten. In meinen Filmen befasse ich mich aber derzeit auf eine ganzheitliche Weise mit dem ehemaligen Sudetenland, mit Grenzlandschaften, die durch unterschiedliche negative Ereignisse in der Geschichte geprägt sind, sei es der Zweite Weltkrieg, die Vertreibung der deutschen Bevölkerung nach dem Krieg oder die Zeit des Kommunismus. Darüber hinaus versuche ich – beruhend auf den gegenwärtigen Aktivitäten in unterschiedlichen Grensräumen – den grenzüberschreitenden versöhnlichen Weg für die Zukunft wahrzunehmen und zu dokumentieren.

**LE** Wie kamen Sie gerade auf das Gratzener Bergland als Drehort für „Im Einen Alles, im All nur Eines“?

Auf das Gratzener Bergland kam ich durch meine Dissertation, die sich mit der naturwissenschaftlichen monistischen Religion von Ernst Haeckel befasst. Im Zuge der Recherchen bin auf das Gedankengut von Graf Georg Franz August von Buquoy (1781-1851), der in Gratz (Nové Hrad) gelebt hat, gestoßen. Seine polyglotte und vielschichtige naturphilosophisch geprägte Denkweise hat mich fasziniert und damals habe ich mich entschieden, einmal einen Film über die Region, in der er gelebt hat, zu machen und dabei Zitate aus seinen Werken durch den Film zu weben. Dazu kam noch die Besonderheit des Gratzener Berglandes, das oft als einzigartig und mystisch beschrieben wird.



Bereits zum zweiten Mal stellte Lenka Ovčáčková einen Film im Prager Haus der nationalen Minderheiten vor

Und diese Tatsachen und Zeugnisse haben mich natürlich auch angezogen.

**LE** Insgesamt 38 Protagonisten hat „Im Einen Alles, im All nur Eines“, die allesamt von der Einzigartigkeit der Gegend schwärmen. Wie haben Sie das Gratzener Bergland und seine Bewohner selbst erlebt?

Das Gratzener Bergland ist wirklich eine einzigartige Gegend, die sich sowohl in der Ge-

schichte als auch in der Gegenwart in denjenigen Menschen, die in dieser Landschaft leben oder gelebt haben, widerspiegelt. Ich habe mich und auch meine Interviewpartner oft gefragt: „Was ist es, das diese Besonderheit der Region ausmacht?“ Es gibt hier viele Wallfahrtsorte, die eine positive Ausstrahlung der Gegend bewirken, aber ich habe auch oft intensiv wahrgenommen, wie sehr diese Landschaft ►



Martin Dzingel, Präsident der Landesversammlung, begrüßte das Premierenpublikum

◀ verletzt ist – durch die Ereignisse während des Krieges, durch die Vertreibung der deutschen Bevölkerung nach 1945, das Entstehen des Eisernen Vorhangs. Ich habe dieses Leid der Menschen in der Landschaft gespürt und deswegen sehr willkommen geheißen, Menschen kennenzulernen, die auf eine bewusste, aktive und kreative Weise dazu beitragen, diese Landschaft zu „heilen“ und grenzüberschreitende Wege zu gehen.

**LE Welche Geschichte in Ihrem Film hat Sie persönlich am meisten beeindruckt?**

Es gibt Geschichten von zwei Orten, die mich sehr beeindruckt haben – von Zettwing (Cetviny) und Buchers (Pohoří na Šumavě). Beide Ortschaften, in denen früher über 1000 Leute gelebt haben, wurden im Zuge der Vertreibung der deutschen Bevölkerung und der Errichtung des Eisernen Vorhangs vollkommen zerstört. Stehengeblieben sind bis nach der Wende mehr oder weniger nur Kirchen, die vor allem durch das Engagement von österreichischer Seite renoviert und vor dem Verfall gerettet wurden, obwohl die Kirche in Buchers nur teilweise gerettet werden konnte, da 1999 wegen der akuten Baufälligkeit des Gebäudes der Kirchturm auf das Langhaus gestürzt war.

**LE Im Film wird viel von der Notwendigkeit einer grenzüberschreitenden Kontaktaufnahme zwischen Tschechen und Österreichern gesprochen, die nur teilweise gelingt. Woran mangelt es noch?**

Ich denke, es mangelt an der Überwindung der noch immer bestehenden inneren Grenzen, die vielen Menschen im Grenzgebiet sowohl auf der tschechischen als auch auf der österreichischen Seite noch immer eigen sind. Und diese „innere Grenzen“ hängen oft damit zusammen, dass man noch keine wirkliche Gelegenheit hatte, die Menschen von der anderen Seite auf eine tiefere Weise kennenzulernen. Es ist wichtig, dass grenzüberschreitende Begegnungen ganz natürlich entstehen, ohne dass der Impuls von außen kommen muss. Die andere Frage ist natürlich die sprachliche Barriere, die dieses Begegnen schwerer macht. Diese kann meiner Meinung nach nur durch das Aneignen der anderen Sprache – von beiden Seiten – überwunden werden und dies sollte ganz selbstverständlich werden.

**LE Dies ist bereits Ihr neunter Film. Planen Sie schon Film Nummer zehn? Wohin zieht es sie diesmal?**

Ich trage ganz viele Ideen in mir, die ich gerne auf eine filmische Weise umsetzen würde. Aber dadurch, dass ich gleichzeitig an der Karlsuniversität im Rahmen eines Forschungsprojektes über die Geschichte der deutschen Karlsuniversität Prag zwischen 1920 und 1939 angestellt bin, bleibt mir oft für das Filmemachen nur die Zeit an Abenden und Wochenenden. Deswegen habe ich mich entschieden, jetzt mindestens ein Jahr eine Pause zu machen und mich eher auf die Vorführungen der bereits entstandenen Filme zu konzentrieren.

**LE Welchen Erkenntnisgewinn haben Sie als Historikerin aus Ihren Gesprächen mit den Bewohnern der Grenzregionen ziehen können?**

Ich muss gestehen – obwohl ich mich in den geschichtlichen Ereignissen gut orientieren kann und mich auch wissenschaftlich mit diesen Themen befasse – dass für mich jede Begegnung mit einem Interviewpartner eine große Bereicherung ist, denn jeder reflektiert die Geschehnisse in der Geschichte auf eine subjektive und einzigartige Weise und trägt ein anderes wunderbares Wissen in sich. Die auf den Grundlagen der Oral History beruhende Herangehensweise an die Themen, die das Gratzener Bergland betreffen, stellt die beste Möglichkeit dar, das Wissen der Menschen – sowohl der Vertriebenen, der Deutschsprachigen, die in der Tschechoslowakei bleiben durften oder mussten, der Nachsiedler nach der Vertreibung



*Nach der Premiere beantwortete die Regisseurin Fragen zu ihrem Film*

als auch derjenigen, die erst nach der Wende nach 1989 in das Gratzener Bergland gekommen sind, zu dokumentieren und dadurch vor dem Vergessen zu bewahren.

**LE Die Protagonisten Ihres Films sprechen sehr emotional über ihre verlorene, wiedergefundene oder ganz neue Heimat. War es schwer, diese Emotionen einzufangen? Gab es auch negative Eindrücke?**

Bei Filmaufnahmen ist es für mich immer wichtig, besonders die emotionale Ebene der Erfahrung hervorzuheben und in diese Richtung stelle ich auch die Fragen bei den Interviews. Dadurch, dass ich alles selber aufnehme und mit den Interviewpartnern ganz alleine bin, können alle vollkommen natürlich und ungehemmt sein. Somit passiert es sehr oft, dass wir kein Interview machen, sondern ein wunderbares persönliches Gespräch führen. Negative Erfahrungen habe ich eigentlich nie gemacht.

**LE Die Premiere des Films im Haus der nationalen Minderheiten in Prag fand in Zusammenarbeit mit der Landesversammlung der**

**deutschen Vereine in der Tschechischen Republik statt. Wie kam es zu dieser Kooperation? Hatten Sie schon vorher Kontakt zur deutschen Minderheit in Tschechien?**

Die Kooperation mit der Landesversammlung entstand Ende Dezember 2016, als wir gemeinsam die Präsentation meines letzten Filmes „Tiefe Kontraste/Hluboké Kontrasty“ im Haus der nationalen Minderheiten vorbereitet haben. Nach dieser Veranstaltung habe ich mich entschieden, die Premiere meines neuen Filmes in Kooperation mit der Landesversammlung zu machen, weil ich damals wahrgenommen habe, dass eine Grundlage für eine gute und fruchtbare Zusammenarbeit gelegt wurde. Über die Kooperation mit der Landesversammlung freue ich mich sehr und schätze auch ihre Professionalität.

**LE Bei der Premiere in Prag waren auch einige der Protagonisten anwesend. Wie waren ihre Reaktionen auf das Endprodukt, in das so viel Rohmaterial eingeflossen ist?**

Bisher habe ich von meinen Interviewpartnern nur positive Reaktionen gehört und über diese Tatsache freue ich mich sehr, denn das 40-stündige Rohmaterial in einem Kunstwerk zu spiegeln und eine Linie zu schaffen, die sich durch den Film webt, war wirklich eine nicht einfache Aufgabe.

**LE Sie werden Ihren Film demnächst auch in weiteren Städten in Tschechien, aber auch in Deutschland und Österreich zeigen. Gibt es Pläne, auch darüber hinaus mit diesem oder einem ihrer anderen Filme auf Tour zu gehen?**

Nach dem Entstehen des Filmes habe ich zwölf kommentierte Vorführungen, die mit einer anschließenden Diskussion verbunden sind, geplant und diese werde ich – durch die finanzielle Unterstützung des Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds und der TU Dresden – in Tschechien und Deutschland bis Ende Juni verwirklichen können. Die österreichische Premiere des Filmes findet dann im Rahmen des 30. Internationalen Freistädter Filmfestivals „Der neue Heimatfilm“ im österreichischen Mühlviertel in Freistadt/Windhaag im August 2017 statt. Darüber hinaus möchte ich den Film Fernsehsendern sowohl in Tschechien als auch in Österreich und Deutschland anbieten.

**LE Glauben Sie, dass dies ein regionales Thema ist, oder die Grenzthematik allgemeine, mitteleuropäische Bedeutung hat?**

Die Themen, die ich in meinen Filmen bearbeite, haben sowohl regionale als auch mitteleuropäische Bedeutung, denn die Tendenz, ein Thema aus einer ganzheitlich-poetischen Sicht anzugehen, ist – denke ich – vielen Menschen eigen. Dadurch sehe ich keine „Begrenzungen“ für die Verbreitung des Filmes nicht nur in anderen Grenzgebieten Europas, sondern auch an anderen Orten, wo es Menschen gibt, denen unsere gemeinsame europäische Vergangenheit und Zukunft am Herzen liegt.

Das Gespräch führte TOMÁŠ RANDÝSEK.

# Der Kohle gewichen

Foto: Barbara Wendel

Der Steinkohle-Abbau verhalf Karwin (Karviná) über Jahrzehnte zu Wachstum. Hier, an der Grenze zu Polen, sind aber auch noch Jahre, nachdem der Bergbau an Bedeutung verloren hat, seine Spuren noch deutlich zu sehen.

Schon aus der Ferne sieht man der Kirche des heiligen Petrus von Alcantara an, warum sie auch „tschechisches Pisa“ genannt wird. Nachdem der Boden hier absackte, steht die Kirche aus dem Jahr 1736 schräg; sogar noch um einige Grad mehr als der berühmte Turm in Italien.

Dort, wo die schiefe Kirche steht, liegt heute der neunte Stadtteil der 1948 durch Zusammenlegung mehrerer Orte neugegründeten Stadt Karwin. So wie man sie heute kennt, entstand sie aus dem Zusammenschluss von Freistadt (Fryštát), Bad Darkau (Lázně Darkov), Altstadt (Staré Město), Roj (Ráj) und Alt-Karwin (damals noch Karvinná).

## 750-jährige Geschichte

Die erste Erwähnung des ursprünglichen Karwin in einem Schriftstück des Herzogs von Opoln (Opole) stammt aber schon aus dem Jahr 1268. Auch Dokumente des Bischofs von Breslau (Wrocław) aus dem 14. Jahrhundert weisen auf eine regional bedeutende und landwirtschaftlich geprägte Gemeinde hin, die Kirchensteuern abführte.

Eine große Veränderung begann im 18. Jahrhundert, als Kohle auf dem Stadtgebiet gefunden wurde. Der Kohlebergbau begann 1794 und dauert bis heute an. Karwin wurde so zu einem wichtigen Industriezentrum in der österreichisch-ungarischen Monarchie.

Dadurch wuchs die Gemeinde und bekam schließlich 1923 das Stadtrecht verliehen. Die Einwohnerzahlen stiegen schnell. Gab es im Jahr 1870 nur 3 386 Einwohner, so waren es kurz vor der Verleihung des Stadtrechts 1921 schon 19 229. 1930 war die Zahl bereits auf 22 317 gestiegen. Nach der Neugründung lebten 1950 schon 36 172 Einwohner hier und aktuell sind 54 413 Bewohner hier gemeldet.



Die schiefe Kirche in Karwin



Letzte Koloniehäuser erinnern an die Blütezeit des Bergbaus



Die alte Schachanlage ‚Gabriela‘ ist ein Stück Industriegeschichte Schlesiens

## Wachstum über den Gruben

An Karwin sieht man, wie der Bergbau eine Region verändern kann. Im 19. und 20. Jahrhundert wurden Wohnkolonien für die Bergleute errichtet. Jede Kolonie hatte einen eigenen Baustil und eine genaue Zimmeraufteilung. Sie hatten tolle Namen, wie „New York“, „Mexiko“ oder auch „Froschkolonie“.

Hinzu kamen Bauten, die eine Stadt ausmachten: zwei Kirchen, ein großes Rathaus, eine Brauerei, Ämter, Schulen (hauptsächlich deutsche und polnische) und Geschäftshäuser. Hinzu kamen Kultur- und soziale Einrichtungen.

Diese Entwicklung hatte aber auch Schattenseiten. Mehrere Grubenunfälle erschütterten die Stadt. 1894 ereignete sich eine Explosion, die so stark war, dass sie noch in den Gruben der Nachbargemeinden zu spüren war. Die 235 Opfer dieser Katastrophe sind in einem Massengrab für Bergleute begraben.

## Letzte Zeugnisse

Von den vielen Bauten der boomenden Stadt überlebte nur die eingangs erwähnte schiefe Kirche den Bergbau. Sie hat sich im Laufe der Zeit von 1736 bis heute um 37 Meter abgesenkt und auch um etwa sieben Grad nach rechts geneigt. Ursprünglich sollte sie eigentlich auch abgerissen werden, wurde aber dennoch erhalten und in den Jahren 1994 und 1995 rekonstruiert. Die 1898 erbaute Heinrichskirche, die als neuer dominierender Sakralbau geplant worden war, wurde bereits 1960 abgerissen.

Auch die Wohnkolonien sind zum größten Teil verschwunden. Viele Gebäude wurden aber erst in den letzten Jahren abgerissen, weil dort eine neue Industriezone entstehen soll, die Schachanlagen immer weniger Personal benötigen und sich der Betreiber OKD in einer Krise befindet. Verhandlungen über den Kauf der Flächen gibt es mit der Stadt schon lange, aber bis jetzt gibt es noch keine Einigung. Zurzeit wird so der Stadtteil hauptsächlich als „wilde Müllkippe“ genutzt.

BARBARA WENDEL

## Karwins verschwundenes Schloss

Im Laufe der Zeit entstanden und verschwanden in Karwin viele interessante Bauwerke.

Das Schloss Solca, beziehungsweise Solza, etwa wurde 1873 für die altadlige Industriellen- und Großgrundbesitzerfamilie Larisch-Moenich erbaut. Der Schlosspark von Solca war etwa 80 Hektar groß und wurde im Landhausstil geplant. Er bestand nicht nur aus speziellen Pflanzen und Bäumen, sondern hatte auch einen Tennisplatz, eine Schlosskapelle, eine Familiengruft im Neoklassizismus, einen Fischteich sowie einen

Springbrunnen mit Fontäne und Figuren. Der Park war von einer hohen Mauer umgeben.

Im Herbst 1944 besetzte die Wehrmacht das Schloss und im Dezember brannte es aus. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wurde das Gebäude konfisziert und seine am meisten beschädigten Teile abgerissen. Bis 1952 diente das Schloss dann als „Haus der Gesundheit“, bevor es geräumt werden musste und 1953 wegen der hierhin ausgeweiteten Bergbaustollen abgerissen wurde. Die Familiengruft und der Springbrun-



nen wurden versetzt und befinden sich heute im Božena Němcová-Park in Karwin-Freistadt.

BARBARA WENDEL

# Ein Leben mit Zoo

Martin Häckl mag Pferde. Für sein erstes Pony tauschte der 38-jährige Gablonzer (Jablonec) mit deutschen Wurzeln vor Jahren eine Flasche Rum ein. Heute besitzt er mehrere Ponys und 14 Pferde. Sie sind bei der „Präsidenten-Hütte“ in Friedrichswald (Bedřichov) untergebracht und begleiten mit einer Kutsche, einem Schlitten oder einem Bauerwagen Touristen bei ihren Wanderungen im Isergebirge oder Böhmisches Paradies (Český Ráj).

„Insgesamt habe ich 36 Tierarten, zum Beispiel auch ein Rentier, ein Lama, eine Eule, ein Zebra und sogar einen Puma und ein Kamel“, rechnete er aus. Als sich seine Frau und sein Sohn eine Katze wünschten, besorgte ihnen Häckl ein Känguru. „Eine Katze hat doch jeder“, argumentierte er damals.

Noch bis zum letzten Jahr war die ganze Tierfamilie beisammen an einer Stelle, bei der Berg-hütte Dřevona in Grafendorf (Hrabětice) und diente als kleiner Zoo. Vor allem mit dem Kamel und Puma ließen sich die Besucher gern fotografieren. Die Baude wechselte aber vor kurzem den Besitzer und Häckl musste auf die Schnelle für seine Tiere eine neue provisorische Unterkunft finden. Nun sind sie an mehreren Stellen zerstreut. „Manche mussten bis in den Friedländer Zipfel gebracht werden. Wir sind auf der Suche nach einem neuen Ort im Isergebirge für unseren Zoo“, erklärte er.

## Ausflüge hoch zu Ross

Mit den Pferden unternimmt Häckl auch mehr-tätige Ausflüge. Mit seinen Mitreisenden schläft er gern unter den Sternen. Einmal im Jahr macht er auch eine Wanderung mit Familien mit behinderten Kindern. Die Pferde ziehen einen Wagen mit allem Gepäck und den müdeten Reisenden. „Ich nehme immer meinen neunjährigen Sohn mit. Wir wandern so wie ‚Zigeuner‘ durch die Natur“, beschreibt er.



1) Bei besonderen Anlässen fährt Martin Häckl die Gäste des Gablonzer Stadttheaters in seiner Kutsche nach Hause.

Außerhalb der Touristen-Saison arbeitet er als Zimmermann. Er beteiligte sich aber auch an der Renovierung des Günzel-Misthauses (Hnojovský dům) auf der Klein Iser (Jizerka). Im Winter hilft er bei Skiliften im Skigebiet Severák. „Schon mein Uropa Herbert Häckl aus Gablonz-Porschberg war herrschaftlicher Kutscher bei einer Firma für Lebensmittel, vielleicht habe ich von ihm die Liebe zu den Pferden geerbt“, meinte er. Bei seinem Opa, wo er viel als Kind viel war, waren aber nur Schweine, bedauert er.

Die touristische Reitschule bei der Präsidenten-Hütte befindet sich in einer versteckten Ecke zwischen dem Aussichtsturm Königshöhe (Královka) und der Talsperre in Josefstal (Josefův Důl) auf einer Höhe von etwa 850 Metern über dem Meeresspiegel und ist etwa zwei Kilometer von Friedrichswald entfernt. Sie bietet Reiten für Kinder, Anfänger und Erfahrene, beliebt sind auch Hochzeitsfahrten oder kurze

Ausflüge auf dem Pferderücken, um die Schönheit des Isergebirges oder die Magie des Böhmisches Paradieses zu entdecken. Häckl macht mit seinen Pferden auch bei Wettbewerben im Holzschleppen mit, oder versucht sich im Westernreiten.

## Erfüllte Kindheitsträume

„So viele Tiere um sich zu haben, das war mein Kindertraum“, verriet Häckl. Sein Sohn fühle sich sogar auf dem Rücken des 800 Kilo schweren Kamels wie zu Hause. Das Tier wurde kastriert und ist seitdem

sehr ruhig. Einmal präsentierte sich Häckl mit ihm auf der Waldbühne in Jonsdorf an der böhmisch-sächsischen Grenze. Damals führte dort das Gerhart Hauptmann-Theater Zittau „Die große Orientreise“ von Karl May auf. Den ganzen Sommer über wurden die Besucher mit dem riesigen Kamel ins Morgenland entführt. Das Theater für tausend Besucher war fast zwanzigmal nacheinander ausverkauft.

Bald kommt Häckl mit seinen Ponys und Pferden auch zum Haus der deutsch-tschechischen Verständigung in Gablonz-Reinowitz (Rýnovice). Zuerst zu dem Deutsch-Tschechischen Kindertag, bei dem sich die Partnerschaftskindergruppen aus Gablonz und Oderwitz, die gerade das 10-jährige Jubiläum ihrer Freundschaft feiern, treffen. Anschließend kommt Häckl mit seinen Tieren auch zum erneuerten Reinowitzer Sommerfest am 17. Juni.

PETRA LAURIN

## Reinowitz sorgt für Erneuerung der Wallfahrt-Tradition

Reinowitz (Rýnovice) will sich wieder zwischen die berühmten Pilgerorte des Isergebirges einreihen. Die Heimatverbliebenen Deutschen möchten gemeinsam mit den neuen Bewohnern des Ortes, die nach dem Krieg gekommen sind, an diese Tradition anknüpfen. „Meine Eltern erzählten mir immer, dass viele Gebirgler bis von Morchenstern (Smržovka) nach Reinowitz zu Fuß kamen“, erinnert sich Alena Strnádková, die aktiv bei der Vorbereitung des neuen Festes hilft.

Die ursprüngliche Wallfahrt fand immer zu Pfingsten statt, weil die Wallfahrtskirche den Namen des hl. Geistes trägt. Verkaufsstände und Attraktionen waren damals noch bis zu zwei Kilome-



ter weit von der Kirche aufgebaut. Beim diesjährigen Wallfahrtsfest wird sich das Wichtigste rings um das Haus der deutsch-tschechischen Verständigung abspielen, das der Hauptorganisator des Festes ist.

Das Reinowitzer Sommerfest findet am 17. Juni statt. Kinder und Erwachsene kön-

nen sich auf traditionelle Unterhaltungsattraktionen, eine Handwerksmesse, Theater, Sportwettbewerbe, einen Imbiss und am Abend auch noch auf Tanz und Musik freuen. „Wir sammeln auch alte Fotos und Dokumente für eine Ausstellung über das ehemalige reiche Gesellschaftsleben von Reinowitz“, ergänzt Jana Kocourková aus der Franz Rieger-Galerie.

Zu dem Fest gehört zudem ein Konzert, das eine Woche später, am 23. Mai um 17.00 Uhr, stattfindet. Bei dem stellt sich die Neugablonzer Band Mauke vor, die noch im Gablonzer Dialekt, also paurisch, singt. Gablonz und Kaufbeuren mit Neugablonz verbindet seit acht Jahren eine offizielle Partnerschaft. Die Aktivitäten fördern das deutsche Bundesministerium des Innern (BMI), sowie die Stadt Gablonz (Jablonec nad Nisou). (lau)

2) Noch 1953 war die Wallfahrt ein beliebtes Sommerfest

# LandesQuiz

- 1) **Welches bunte Jubiläum wurde in Reichenberg gefeiert?**
- 20 Jahre Deutsch-Tschechische Erklärung
  - 30 Jahre Deutsch-Tschetschenische Erklärung
  - 40 Jahre Deutsch-Tadschikische Erklärung

- 2) **Im Tal welchen Flusses fühlte sich Elisabeth Lichtenecker daheim?**
- Neusäg
  - Mittwirt
  - Altmühl



Foto: Foto: Wiki/Koroner

- 3) **Wie heißt ein verschwundener Ort bei Trautenau?**
- Döberlingen
  - Döberle
  - Döberland
- 4) **Der wievielte „Dialog in der Mitte Europas“ fand dieses Jahr in Brünn statt?**
- 6.
  - 16.
  - 26.

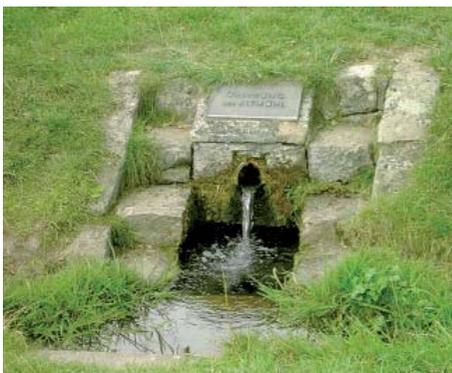


Foto: Wiki/Brego



Foto: Wiki/OlliG

- 5) **Wie nennt man die Karwiner Kirche des heiligen Petrus von Alcantara noch?**
- tschechisches Paris
  - tschechisches Pisa
  - tschechisches Pompeji
- 9) **Welche deutsche Stadt übernahm 1956 die Patenschaft für die Riesengebirgler?**
- Wolfsburg
  - Würzburg
  - Wartburg
- 6) **Auf welchem Tier fühlt sich Martin Häckls Sohn wie zu Hause?**
- Elefant
  - Alligator
  - Kamel
- 10) **Wie heißt Frankreichs neuer Präsident?**
- Emmanuel Levinas
  - Emmanuel Macron
  - Immanuel Kant



Foto: Wiki/Marian Siedlaczek

- 7) **Welcher Wallfahrtsort feiert in diesem Jahr 300. Jubiläum?**
- Maria Stock
  - Maria Zweig
  - Maria Ast
- 8) **Welchen Beruf übt Richard Hein an der Prager Staatsoper aus?**
- Sänger
  - Bühnenbildner
  - Dirigent



Foto: tra

Zu gewinnen gibt es ein e-paper Jahresabo des LandesEcho. Antworten bitte bis 7. 6. 2017 an [quiz@landesecho.cz](mailto:quiz@landesecho.cz) oder per Schneckenpost an LandesEcho, Vocelova 3, CZ-120 00 Prag 2. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

# Deutschsprachige Länder in Krawarn vorgestellt

Am ersten Mai-Wochenende fand im Veranstaltungssaal der ehemaligen Pfarr-Scheune in Krawarn (Kravaře) eine Konferenz über deutschsprachige Länder statt. Sie wurde organisiert von Pavla Grygarčíková, Tereza Vorlíčková und Barbora Hoppová, drei Absolventinnen der Germanistik an der Universität Ostrava (Ostrava).

Den Schwerpunkt hatten die Organisatorinnen auf Deutschland, Österreich und die Schweiz gelegt. Das Publikum erfuhr zunächst Wissenswertes über die wichtigsten Städte dieser Länder, Sehenswürdigkeiten, Kultur und Gebräuche. Es gab sogar die Möglichkeit, kulinarische Besonderheiten zu kosten.

Ein Teil der Konferenz war auch deutschen Mundarten und Dialekten gewidmet. Vorge stellt wurden dabei einzelne Wortvarianten und ihre Unterschiede in Ländern mit Deutsch als Amtssprache.

Die Teilnehmer der Veranstaltung konnten zudem ihr Wissen in einem Wettbewerb rund um Persönlichkeiten, Firmen und die Geographie deutschsprachiger Länder testen. Die Sieger erwarteten kleine Sachpreise.

Für das kulturelle Rahmenprogramm sorgten Schülerinnen, die mit ihrer Lehrerin Pavla Grygarčíková Gedichte von Joseph von Eichendorff und Christian Morgenstern einstudiert hatten und in Krawarn vortrugen. Anschließend gab es zudem noch einen modernen Ballett-Auftritt



*Poesie und Gesang rundeten die Veranstaltung ab*

zu sehen. Zum Abschluss des informativen Tages wurden dann gemeinsam Lieder gesungen.

Neben den Mitgliedern des Begegnungszentrums Krawarn hatten auch viele weitere Krawarner den Weg in die Pfarr-Scheune gefunden. Darunter

auch der Krawarner Vize-Bürgermeister Petr Muczka. Das große Interesse war für die Veranstalter ein schöner Beweis, dass sich die aufwendige Organisation der Konferenz wirklich gelohnt hat.

**ALICE TRUNCZIKOVÁ**

Foto: 1) Alice Truncziková ; 2) Ulrich Möckel

# Wallfahrt nach Maria Stock im Jubiläumsjahr

Der Wallfahrtsort Maria Stock (Skoky) bei Lutitz (Žlutice) feiert 2017 den 300. Jahrestag seiner Einweihung. Wie an jedem 1. Mai, kamen Pilger aus Deutschland und Tschechien in dieses verschwundene Dorf, um gemeinsam zu beten und ihre Freundschaft zu pflegen.

## Prämonstratenser laden ein

Der Abt des Tepler Prämonstratenser Klosters, Zdeněk Filip Lobkowicz, führte die Prozession an, die wie immer um zehn Uhr vom Kreuz aus losging. Mit drei Stationen, bei denen aus den Evangelien gelesen wurde und zweisprachig dazu Gedanken vorgetragen worden sind, wurden die fast Hundert Pilger auf die Heilige Messe eingestimmt. Zum ersten Mal führte die Prozession eine Fahne an. Der „Bund der Deutschen in Böhmen, e.V.“ war mit vier Trachtenträgern dabei. Der Vereinsvorsitzende trug die Fahne. Als einen alten Freund und Gast begrüßten die Pilger Klaus Oehrlein aus Würzburg, Dekan im Dekanat Ochsenfurt.

## „Würschtla“ ausgegangen

Den Gottesdienst begleitete auf einem Keyboard Elfriede Šulko. Die Predigt des Abtes war ein wenig länger, aber umso interessanter. Hochachtung muss der Übersetzung ausgesprochen



*Die Prozession*

werden, denn der Abt wiederholte seine tschechische Predigt wörtlich in Deutsch. Nachdem die Heilige Messe vorbei war, versammelten sich die meisten Besucher im Pfarrgarten, um gemeinsam einen Kaffee oder ein Bier zu trinken und eine Kleinigkeit zu essen. So eine große Zahl von Pilgern hat am 1. Mai keiner erwartet und

deswegen gingen die „Würschtla“ bald aus. Gut, dass zwei Pilgerinnen einen selbstgebackenen Kuchen und ein Pilger aus Prag hausgebackenes Brot mitgebracht hatten. Damit waren dann alle zufrieden und sind gestärkt an Leib und Seele wieder nach Hause gefahren.

**RICHARD ŠULKO**

# Schmidts Katze

Čau, čau und Mňau! Ich finde es sehr angemessen, dass sich viele Wissenschaftler auf dieser Welt immer wieder ausgiebig mit den schönsten, klügsten, in jeder Hinsicht unerreichten Lebewesen befassen - mit uns, den Katzen. Besonders schön ist es, wenn sie die anderen Zweibeiner an ihren Forschungen und Entdeckungen anschließend ausführlich teilhaben lassen. Der Grund ist ein einfacher: Je mehr die Menschen über uns wissen, desto besser können sie sich nach unseren Bedürfnissen richten. Mein Butler, der Herr Schmidt, kann sich seit kurzem auch ein bisschen mehr in mich reinfühlen. Und das kam so:

Mein Dosenöffner stieß in der „Welt“ auf einen zauberhaften hochwissenschaftlichen Text des Kollegen Oliver Rasche, in dem endlich mal ein paar Grundwahrheiten über uns ausgesprochen wurden. Etwa die: „Egal, wer die Miete zahlt, das Familienoberhaupt hat immer vier Pfoten - trotz eindeutiger wirtschaftlicher Abhängigkeit.“ Oder: „Wenn sich uns um drei Uhr morgens der Hungertod naht, weckt man den Zweibeiner mit einem kühnen Sprung vom Schlafzimmerschrank auf den Bauch, damit der Kerl aufsteht und einem beim Fressen gefälligst Gesellschaft leistet.“ Auch dies hier: „Nach dem Fressen rollt sich das gesättigte Fellwesen entspannt ein und beginnt, möglichst im warmen Bett seines Butlers einen neunstündigen Schönheitsschlaf, den es sich zweimal am Tag gönnt.“ Oder auch jenes: „Wenn man einer Katze klar machen würde, dass sie mit etwas Disziplin, Leistung, Fleiß und harter Arbeit in der beruflichen Hierarchie schnell aufsteigen und viel Geld verdienen könnte - sie würde es einfach nicht machen. Weil sie weiß, dort liegt das Glück nicht. Wir Menschen lernen das ja erst nach unserem ersten Herzinfarkt.“



Seine wissenschaftliche Untersuchung fasste der Autor so zusammen: „Katzen machen einfach exakt das, wonach ihnen ist. Sie verstehen auch nicht, wie man anders leben könnte. Devot nach Beifall lechzen ist was für Hunde! Anfangs war ich fassungslos, doch



dämmerte mir nach und nach immer stärker, wie richtig Katzen mit ihrer Lebenseinstellung liegen. (Ja, liegen!) Kümmere dich um Nahrung, wenn du Hunger hast, zeig klar und offen, was du willst, wenn du Streicheleinheiten brauchst - und wenn du jemanden nicht magst, schleim nicht herum, zeig es einfach. Haben Sie schon mal eine Katze mit Burn-out gesehen? Eben! Katzen sind echt. Echt nervig, echt anstrengend, echt unbestechlich. Man weiß immer genau, woran man bei ihnen ist. Und sie erreichen am Ende immer das, was sie wollen. Wer hält jetzt wen? Sie die Katze oder die Katze Sie? Sehen Sie, DAS ist WELTHERRSCHAFT!“ Mein Butler, der Herr Schmidt, wusste das zwar alles schon, aber es war aus meiner Sicht durchaus nicht völlig unnützlich, dass er sich einmal mehr dieser Grundfesten bewusst wurde.



Wissenschaftliche Studien haben es aber an sich, dass sie sich gern auch mal inhaltlich total widersprechen. Eine Studie, die all das oben Behauptete in gewisse Zweifel zieht, kam jüngst von der Oregon State University auf den Markt. Dort hatte ein Forscherteam

die Vorlieben von 50 Katzen untersucht. Vor der eigentlichen Untersuchung wurden die Katzen für zweieinhalb Stunden von Nahrung, Gerüchen, Spielzeug und Menschen abgeschirmt. Anschließend wurden sie mit allem gleichzeitig konfrontiert und mussten sich entscheiden, was ihnen in diesem Augenblick besonders wichtig war. Das Ergebnis war für die Forscher einigermaßen überraschend: eine Katze entschied sich für Gerüche, vier für Spielzeuge und auch nur gerade mal 37 Prozent für Futter. Aber gut die Hälfte der Katzen fühlten sich am stärksten zu ihren Menschen hingezogen.

Glücklicherweise hat mein Butler, der Herr Schmidt, die Studie nicht in die Hand bekommen. Die hatte ich mir vorher mit zwei Pfoten gekrallt. Gut

gemacht! Weshalb, fragen Sie sich erstaunt? Nun, weil ich mich natürlich auch für meinen Herrn Schmidt entschieden hätte. Das muss er aber nicht wissen. Er soll ruhig weiter in dem Glauben leben, dass der Sinn meines Lebens in der Verdauung liegt, ich also einzig und allein auf lecker Futter und ein picobello reines Katzenklo scharf bin. Wenn er merken sollte, dass er mir mehr als alles andere bedeutet, könnte er zur Hochnäsigkeit neigen und sich darin gefallen, den lieben langen Tag von mir beschmust zu werden. DAS aber ginge gar nicht! Wo kämen wir denn da hin? Am Ende geht das so aus, dass er sich auf die faule Haut legt, während ich den ganzen Tag rackern müsste, um Geld für sein Fresschen zu verdienen. Oder für die teuren Tollwutspritzen jedes Jahr. Ich müsste ständig für ihn da sein, mit ihm spielen oder ihn lecken, wenn ihm danach ist. Boah...am Ende hätte ER die WELTHERRSCHAFT! Na gut, er wäre dann aber auch kastriert. Das würde IHM vermutlich nicht gefallen. Ich halte mir die Variante sicherheitshalber doch mal offen. Čau, čau und Mňau!

Schmidts Katze Mourinka und ihr Butler **HANS-JÖRG SCHMIDT**

# Verbände der Deutschen – Begegnungszentren

## Shromáždění německých spolků v České republice, z.s.

### Landesversammlung der deutschen Vereine in der Tschechischen Republik e.V.

Tel.: +420 233 344 410 • Fax: +420 233 344 372

náměstí 14. října 1, 150 00 Praha 5 • E-Mail: [info@landesversammlung.cz](mailto:info@landesversammlung.cz)

#### BÖHMEN

##### 1. **LE** Bund der Deutschen – Landschaft Egerland Begegnungszentrum

Vorsitzender: **Alois Rott**

BGZ-Leiter: **Arnošt Franke**

nám. Krále Jiřího z Poděbrad 36, 350 02 Cheb  
Tel.: 354 422 992

E-mail: [bgz@top.cz](mailto:bgz@top.cz), [www.egerlaender.cz](http://www.egerlaender.cz)

##### 2. **LE** Bund der Deutschen, Region Erzgebirge und sein Vorland, Begegnungszentrum Komotau

**Ema Laubrová**

Na Bělidle 842/3, 430 01 Chomutov

Tel./Fax: 474 651 821

E-Mail: [bgzchomutov@seznam.cz](mailto:bgzchomutov@seznam.cz)

##### 3. **LE** Verband der Deutschen in den Regionen Reichenberg, Lausitz-Nordböhmen, e. V., Begegnungszentrum Reichenberg

**Krista Blaževičová**

Ruprechtická 254, 460 14 Liberec 14

Tel.: 482 726 697, Tel./Fax: 482 726 698

E-Mail: [verastrakova@centrum.cz](mailto:verastrakova@centrum.cz)

Geschäftsführerin: **Věra Straková**

##### 4. **LE** Verein der Deutschen in Böhmen-Region Pilsen

**Terezie Jindřichová**

Boženy Němcové 3, Plzeň 323 00

Tel./Fax: 373 730 183

Privat: 724 512 925

E-Mail: [bgzplzen@seznam.cz](mailto:bgzplzen@seznam.cz)

##### 5. **LE** Verband der Deutschen Region Prag und Mittelböhmen

**Daniel Meller**

Vocelova 602/3, 120 00 Praha 2

Tel.: 222 965 056

E-Mail: [verbandprag@landesversammlung.cz](mailto:verbandprag@landesversammlung.cz)

##### 6. **LE** Begegnungszentrum Trautenau

Vorsitzender: **Lenka Buková Vízková**

Horská 634, 541 01 Trutnov

Tel./Fax: 499 812 232,

E-Mail: [bgztrutnov@seznam.cz](mailto:bgztrutnov@seznam.cz)

[www.bgztrutnov.cz](http://www.bgztrutnov.cz)

Geschäftsführerin: **Mgr. Štěpánka Šichová**

##### 7. Böhmerwaldverein Krummau

**Eva Veselá**

Urbinská 181, 381 01 Český Krumlov

Tel.: 731 622 335

E-mail: [eva.vesela@zambelli.cz](mailto:eva.vesela@zambelli.cz)

##### 8. Haus der tschechisch – deutschen Verständigung

**Dům česko – německého porozumění**

**Petra Laurin**

Československé armády 24

466 01 Jablonec nad Nisou

Tel.: 732 551 425

##### 9. Bund der Deutschen in Böhmen

**Richard Šulko**

Plachtin 57, 331 63 Nečtiny

Tel.: 373 315 721

E-Mail: [richard@deutschboehmen.com](mailto:richard@deutschboehmen.com)

[www.deutschboehmen.com](http://www.deutschboehmen.com)

#### MÄHREN

##### 10. **LE** Deutscher Kulturverein Region Brünn Begegnungszentrum Brünn

Vorstandsvorsitzende: **Hanna Zakhari**

Jana Uhra 12, 602 00 Brno

Tel./Fax: 541 243 397

E-Mail: [dkvb@seznam.cz](mailto:dkvb@seznam.cz)

##### 11. Deutscher Sprach- und Kulturverein e. V. Brünn

**Michaela Knápková**

Musilova 3, 614 00 Brno

Tel.: 545 581 450,

E-Mail: [dkv-brno@seznam.cz](mailto:dkv-brno@seznam.cz)

##### 12. Iglauer Regionalkulturverband

**Bc. Mojmír Kolář, MBA**

Musilova 31, 586 01 Jihlava

Handy: 606 664 083,

E-Mail: [smkolar@ji.cz](mailto:smkolar@ji.cz); [www.iglau.de](http://www.iglau.de)

##### 13. **LE** Verband der Deutschen in der ČR Begegnungszentrum Walther Hensel

**Mährisch Trübau**

**Irene Kunc**

Tel./Fax: 461 316 304

Svitavská 18, 571 01 Moravská Třebová

E-Mail: [bgz-mtrebova@seznam.cz](mailto:bgz-mtrebova@seznam.cz)

##### 14. **LE** Verband der Deutschen Nordmähren und Adlergebirge Begegnungszentrum

**Mährisch Schönberg**

**Gertrude Polčáková**

Kladská 1, 787 01 Šumperk

Tel./Fax: 583 215 142,

E-Mail: [bgz-sumperk@email.cz](mailto:bgz-sumperk@email.cz)

[www.bgz-sumperk.cz](http://www.bgz-sumperk.cz)

Geschäftsführerin: **Erika Vosáhlo**

Privat: 602 700 499

#### SCHLESISIEN

##### 15. Schlesisch – Deutscher Verein e.V.

**Veronika Krohe**

Staňkova 27, 747 06 Opava

Tel.: 553 734 946

E-Mail: [krohe.v@seznam.cz](mailto:krohe.v@seznam.cz)

##### 16. **LE** Verein der Deutschen des Teschner Schlesiens

**Hans Mattis**

Studentská 11, 736 00 Havířov-Město

Tel./Fax: 596 410 466

E-Mail: [deutsche@seznam.cz](mailto:deutsche@seznam.cz)

##### 17. Gemeinschaft schlesisch – deutscher Freunde im Hultschiner Ländchen Begegnungszentrum Hultschin

**Marie Rončka**

Zahradní 24, 748 01 Hlučín

Tel.: 595 043 031; Handy: 605 737 788

E-Mail: [hultschin@post.cz](mailto:hultschin@post.cz)

##### 18. Deutscher Freundeskreis Begegnungszentrum Deutsch Krawarn

**Reinhard Věčerek**

Zámek, Alejní ul., 747 21 Kravaře

Privat: 553 673 513

##### 19. Schlesisch – Deutscher Verband Jägerndorf

**Horst Westphal**

Albrechtická 220, 794 01 Krnov

Tel./Fax: 554 637 444

Handy: 736 639 836

E-Mail: [h.westphal@centrum.cz](mailto:h.westphal@centrum.cz)

##### 20. **LE** Schlesisch – Deutscher Verein Begegnungszentrum Troppau

**Hans D. Korbel**

Horovo nám. 2, 746 01 Opava

Tel./Fax: 553 719 494

Handy: 731 087 151

E-Mail: [sdv.troppau@email.cz](mailto:sdv.troppau@email.cz)

[www.slezskynemeckyspolek.eu](http://www.slezskynemeckyspolek.eu)

##### 21. Deutscher Freundeskreis Schepankowitz

**Dorothea Plachtzik**

Ratibořská 5, 747 25 Sudice

Tel.: 553 761 114

##### 22. JUKON

**Jan Kopriva**

nám. 14. října 1, 150 00 Praha 5

Tel./Fax: 233 322 959

E-Mail: [jukoncz@gmail.com](mailto:jukoncz@gmail.com)

[www.jukon.net](http://www.jukon.net)

BUSOW  
Bildungs- und Sozialwerk, o. p. s.  
und Bohemia Troppau, o. p. s.  
Masarykova 342/39  
746 01 Opava

Ing. Richard Neugebauer, CSc.  
Tel. 553 616 791  
Handy 602 777 875  
[bohemia@troppau.cz](mailto:bohemia@troppau.cz)  
[www.troppau.cz](http://www.troppau.cz)

Kulturverband  
Dům národnostních menšin  
Vocelova 602/3  
120 00 Praha 2

Irena Nováková  
Tel.: 221 419 819

POD JEDNOU  
STŘECHOU  
UNTER EINEM  
DACH

sn:lv:

Shromáždění německých spolků v České republice, z.s.  
Landesversammlung der deutschen Vereine in der Tschechischen Republik e.V.